

Freiwilliges Engagement in  
Deutschland  
1999 – 2004

**Ältere Menschen im Zeitvergleich**

# Freiwilliges Engagement von älteren Menschen

Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung  
zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem  
Engagement

Durchgeführt im Auftrag vom  
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Vorgelegt von  
TNS Infratest Sozialforschung

Thomas Gensicke

München, Juli 2005  
BE10.35212Alte

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>4</b>
<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>1. Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement älterer Menschen</b>	<b>9</b>
1.1 Gemeinschaftsaktivität im Trend	9
1.2 Freiwilliges Engagement im Trend	13
1.3 Engagementpotenzial älterer Menschen	23
<b>2. Motive und Strukturen des freiwilligen Engagements älterer Menschen</b>	<b>28</b>
2.1 Motive und Selbstverständnis des freiwilligen Engagements	28
2.2 Zeitliche Strukturen, Zielgruppen sowie organisatorische Umfeldbedingungen des Engagements	33
<b>3. Verbesserungsbedarf bei den Rahmenbedingungen des Engagements älterer Menschen</b>	<b>38</b>
3.1 Verbesserungsbedarf bei den Organisationen	38
3.2 Verbesserungsbedarf seitens des Staates und der Öffentlichkeit	40
3.3 Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement	44

## Zusammenfassung

Die vorliegende Sonderauswertung befasst sich mit den Besonderheiten der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements älterer Menschen im Alter ab 60 Jahren. Gesondert wird die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen untersucht, in der es seit 1999 besonders interessante Entwicklungen gab. Diese Gruppe der „jüngeren Alten“ hat den politisch-öffentlichen Mobilisierungsschub der 60er und 70er Jahre besonders nachhaltig erlebt und auch heute ihr aktives Profil beibehalten. Unterschiede und Gemeinsamkeiten von älteren Menschen in den alten und neuen Ländern werden an verschiedenen Punkten behandelt.

Ältere Menschen ab 60 Jahren in Deutschland bekunden unter allen Altersgruppen das stärkste politisch-öffentliche Interesse, insbesondere die jüngeren Alten zwischen 60 und 69 Jahren. Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement sind bei den Älteren seit 1999 deutlich gestiegen, insbesondere bei den 60- bis 69-Jährigen. Vor allem die Gruppe der jüngeren Alten hat sich in dieser Hinsicht an die jüngere Bevölkerung angeglichen, in der seit 1999 Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement auf hohem Niveau stabil geblieben sind.

In den neuen Ländern haben die Gemeinschaftsaktivität und das freiwillige Engagement bei den Älteren weniger deutlich zugenommen als in den alten Ländern. Hier gab es mehr Dynamik bei den jüngeren Menschen im Alter bis zu 59 Jahren. Allerdings stiegen auch in den neuen Ländern die Gemeinschaftsaktivität und das freiwillige Engagement in der Gruppe der jüngeren Alten deutlich an. Das heißt, auch diese in den ersten Jahrzehnten der DDR sozialisierten Jahrgänge sind am Aufschwung der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements in den neuen Bundesländern seit 1999 beteiligt.

In den Angaben der älteren Menschen in den neuen Ländern spiegelt sich die immer noch von Umbruch und Übergang bestimmte Situation des dortigen Freiwilligensektors in besonderem Maße wider. In den neuen Ländern war bei den Älteren mit 31% die Gruppe der aktuell nicht, aber früher freiwillig Engagierten besonders groß (alte Länder 24%). Bei den ab 70-Jährigen betrug dieses Verhältnis sogar 34% zu 24%. Die früher Engagierten im Osten gaben zu 41% an, ihr Engagement deswegen beendet zu haben, weil die Gruppe oder Organisation aufgelöst wurde, was nur auf 9% der Ehemaligen im Westen zutraf.

Ältere Menschen trugen seit 1999 besonders zu dem Aufschwung der sozialen Gemeinschaftsaktivität und des sozialen freiwilligen Engagements in Deutschland bei. Ähnlich ist es bei Gemeinschaftsaktivität und freiwilligem Engagement im kirchlich-religiösen Bereich. Das Engagement der Älteren kommt häufig und zunehmend der

eigenen Bezugsgruppe der älteren Menschen zugute. Ältere Menschen investieren etwa ebenso viel Zeit wie jüngere in ihr freiwilliges Engagement.

Menschen ab 60 Jahren sind besonders vom sozialen Pflichtgefühl her und vermehrt auch aus politischen Motiven freiwillig engagiert. Abgesehen von diesen psychischen Besonderheiten älterer Menschen, die aus einer gegenüber jüngeren Leuten vermehrt pflichtbetonten Lebensauffassung erwachsen, wollen diese ebenso wie jüngere Menschen durch ihr Engagement soziale Kontakte knüpfen, ihren Horizont erweitern und sich ein positives Lebensgefühl erhalten.

In der Gruppe der älteren Menschen gibt es zum einen ein wachsendes Potenzial zum freiwilligen Engagement bei bisher nicht Engagierten. Zum anderen sind bei den Älteren immer mehr freiwillig Engagierte bereit, ihr Engagement noch auszudehnen. Dieses „externe“ und „interne“ Engagementpotenzial ist bei den 60- bis 69-Jährigen besonders groß und stark im Anwachsen begriffen.

Ältere Menschen bewahren in Deutschland stärker als jüngere ein „ehrenamtliches“ Verständnis des freiwilligen Engagements. Bei jüngeren Menschen wird bevorzugt der Begriff „Freiwilligenarbeit“ dafür verwendet. Allerdings blieb die Verwendung des Begriffes „Ehrenamt“ in allen großen Altersgruppen stabil bzw. nahm teilweise sogar leicht zu, während der Begriff „Freiwilligenarbeit“ 2004 weniger verwendet wurde.

Ältere Engagierte sind etwas zurückhaltender als jüngere, wenn es um die Einforderung von Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements seitens der Organisationen bzw. seitens des Staates und der Öffentlichkeit geht, insbesondere bei der materiellen Unterstützung. Allerdings sind sie bezüglich ihrer Anerkennung seitens hauptamtlicher Mitarbeiter sensibler und problembewusster als jüngere Engagierte.

In den neuen Ländern stehen materielle Rahmenbedingungen stärker auf der Problemliste der älteren Engagierten, allerdings nur, wenn es um die Organisationen geht. Man erkennt in den Antworten aus den neuen Ländern deutlich die angespannte Finanzlage der dortigen Infrastruktur des freiwilligen Engagements. In den alten Bundesländern wird eine öffentliche Unfall- und Haftpflichtversicherung vermehrt eingefordert, ebenso die Anerkennung freiwilliger Tätigkeit als berufliches Praktikum. Engagierte in den neuen Ländern fordern deutlich mehr als solche in den alten Ländern eine öffentliche Anerkennungskultur für Freiwillige ein, z.B. in Form von Ehrungen, ein.

Auffällig ist, dass ältere Engagierte seit 1999 zunehmend eine bessere Informationsaktivität über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements seitens des Staates und der Öffentlichkeit einfordern. Sie haben sich damit 2004 dem bereits 1999 höheren Forderungsniveau der jüngeren Engagierten angeschlossen.

Informations- und Kontaktstellen für freiwilliges Engagement sind älteren Menschen besonders gut bekannt. Bei jüngeren Menschen ist dieser Bekanntheitsgrad dagegen besonders niedrig. Allerdings hat diese bereits 1999 gute Kenntnis solcher Stellen bei den Älteren bisher nur wenig zu einem verstärkten Kontakt zu solchen Stellen geführt. Das Interesse an einem solchen Kontakt konzentriert sich besonders bei den 60- bis 69-Jährigen. Aber auch Jüngere bekunden, wenn sie bereits etwas von solchen Stellen gehört haben, häufig Beratungsbereitschaft.

## Einleitung

Lebenssituation, Einstellungen und Verhalten älterer Menschen stehen in den letzten Jahren vermehrt im Fokus der Öffentlichkeit. Diese Aufmerksamkeit hat zweierlei Hintergründe.

Zum einen umfasst die Gruppe der älteren Menschen wegen des demografischen Wandels einen immer größeren Anteil an der Bevölkerung. Das liegt sowohl an der in den 60er und 70er Jahren gesunkenen Geburtenrate als auch daran, dass durch gesündere Lebensweise und medizinischen Fortschritt die Älteren immer länger leben. Das Faktum der Alterung der Bevölkerung wird in der Öffentlichkeit zumeist mit Besorgnis bewertet. Oft stehen Befürchtungen im Vordergrund, das Gesundheits- und Rentensystem könne wegen der Abnahme der Beitragszahler nicht mehr wie bisher aufrechterhalten werden. Außerdem wird befürchtet, eine alternde Gesellschaft würde zunehmend zur Beharrung neigen und weniger Innovationskraft aufbringen.

Ein zweiter Hintergrund der gestiegenen Aufmerksamkeit für die Älteren knüpft an den „modernisierten“ Lebensstil der Älteren an. Insbesondere die so genannten „jungen Alten“ sind für die Konsumgüterbranche interessant geworden. Aber nicht nur gestiegene Kaufkraft und Konsumfreudigkeit verleihen der Gruppe der Älteren mehr Aufmerksamkeit. Es ist vor allem ihre zunehmende Anteilnahme an politischen und öffentlichen Prozessen. Ältere werden wegen ihres steigenden Bevölkerungsanteils, ihres hohen politischen Interesses sowie ihrer hohen Wahlbeteiligung als Wähler aufgewertet, um die sich vor allem die großen Volksparteien vermehrt bemühen müssen.

Der lebensfreudigere und mehr den öffentlichen Dingen zugewandte Lebensstil der Älteren führt zu der Frage, inwiefern sich das auch auf die Gemeinschaftsaktivität und das freiwillige Engagement der Älteren auswirkt, insbesondere bei den „jungen Alten“. Mit anderen Worten, ist die Gruppe der älteren Menschen, die zumeist nicht mehr im Erwerbsleben steht,<sup>1</sup> nicht auch eine attraktive Zielgruppe für Vereine, Organisationen, Gruppen und Einrichtungen, wenn es um die Gewinnung von Freiwilligen geht?

Bereits der erste Freiwilligensurvey befasste sich detailliert mit der Gemeinschaftsaktivität und dem freiwilligen Engagement der älteren Menschen.<sup>2</sup> Das hauptsächlich

---

<sup>1</sup> In Deutschland ist dieser Anteil erwerbstätiger älterer Menschen besonders gering.

<sup>2</sup> Ulrich Brendgens, Joachim Braun, Freiwilliges Engagement älterer Menschen, in: Sibylle Picot (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Frauen und Männer, Jugend, Senioren und Sport, Band 194.3 der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stuttgart 2001.

che Anliegen des nunmehr vorliegenden Trendberichtes besteht darin, wesentliche Daten des Freiwilligensurveys zwischen 1999 und 2004 auf Veränderung und Stabilität hin zu untersuchen. Die Auswertung konzentriert sich auf die Gruppe der ab 60-Jährigen. Zusätzlich analysiert sie die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen detaillierter, weil diese Gruppe seit 1999 die dynamischste Altersgruppe der Bevölkerung bei Gemeinschaftsaktivität und freiwilligem Engagement war.

In der Altersgruppe 60- bis 69-Jährigen ist nur noch knapp ein Fünftel erwerbstätig. In diesem niedrigen Anteil Erwerbstätiger drückt sich der frühe Renteneintritt in Deutschland aus.<sup>3</sup> Das quantitative Verhältnis von Männern und Frauen ist bei den jüngeren Alten im Unterschied zu den ab 70-Jährigen ausgeglichen. Man lebt in dieser Altersgruppe überwiegend zu zweit im Haushalt (63%), ebenfalls im Unterschied zu den ab 70-Jährigen, von denen fast die Hälfte allein lebt, wenn sie noch in einem Privathaushalt zu Hause sind. Eigene Kinder leben bei den 60- bis 69-Jährigen eher selten unter dem Dach der Eltern, obwohl das im Freiwilligensurvey 2004 immerhin noch zu 15% angegeben wird. Obwohl Kinderbetreuungspflichten gegenüber Enkeln anfallen bzw. Angehörige zu pflegen sind,<sup>4</sup> verfügt diese Altersgruppe über ein hohes Budget an freier Zeit.

Die vorliegende Studie soll zeigen, inwieweit das Zeitbudget der älteren Menschen ab 60 Jahren bzw. der jüngeren Alten zwischen 60 und 69 Jahren der Gemeinschaftsaktivität mit anderen Menschen in Vereinen, Organisationen, Gruppen und Einrichtungen zugute kommt und in welchem Maße die Älteren im Rahmen solcher Aktivitäten längerfristige Aufgaben, Arbeiten und Funktionen übernehmen („freiwilliges Engagement“). Wie 1999 sollen an verschiedenen Punkten die besonderen Problemlagen und der besondere Unterstützungsbedarf des Engagements älterer Menschen herausgearbeitet werden.

---

<sup>3</sup> Bei den 60- bis 65-Jährigen waren es im Freiwilligensurvey 2004 noch 28%, also auch recht wenige, allerdings mehr als 1999.

<sup>4</sup> Bei den 60- bis 69-Jährigen gaben 2004 15% an, es gäbe eine pflegebedürftige Person in der Familie, bei den ab 70-Jährigen 14%. Ältere Menschen ab 70 Jahren sind mit 36% besonders häufig die zu pflegende Person in der Familie, bei den 60- bis 69-Jährigen sind das nur 11%. Bei den von uns befragten ab 70-Jährigen waren demnach etwa 9%-10% der Gruppe entweder als selbst pflegebedürftige Person von Einschränkungen betroffen oder hauptsächlich oder teilweise zuständig für die Pflege von betreuungsbedürftigen Personen innerhalb der Familie, bei den 60- bis 69-Jährigen waren es weniger. Die für die Pflege zuständigen Personen geben bei den jüngeren Alten zu 57% an, ihnen verbliebe neben der Pflege und der Hausarbeit (bzw. neben der Berufsarbeit, wenn erwerbstätig) noch genügend Zeit für andere Dinge, 28% machten Einschränkungen („teilweise“). Bei den ab 70-Jährigen sieht es diesbezüglich ungünstiger aus, nur 35% der Betreuungspersonen sagen einschränkungslos, es verbliebe genügend Zeit, 39% machten Einschränkungen.

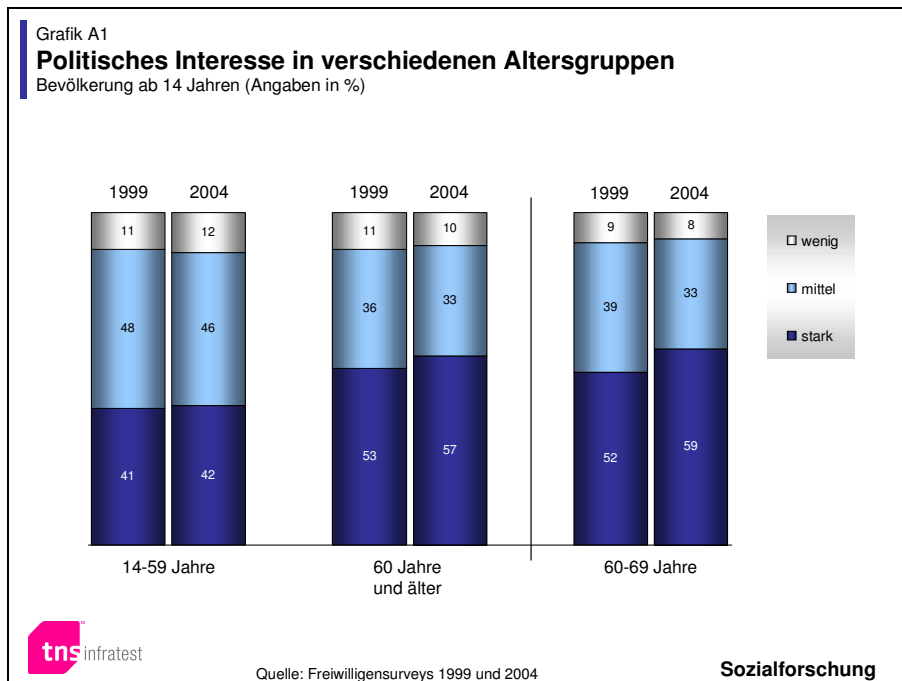


# 1. Gemeinschaftsaktivität und freiwilliges Engagement älterer Menschen

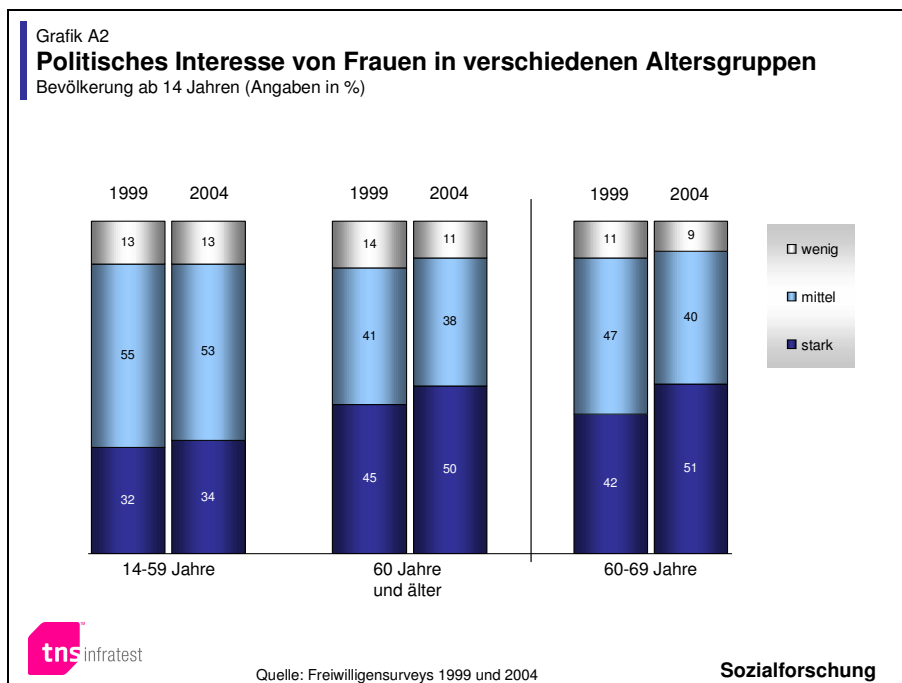
## 1.1 Gemeinschaftsaktivität im Trend

- Politisch-öffentliches Interesse

Wir hatten bereits erwähnt, dass ältere Menschen öffentliche Angelegenheiten zunehmend aufmerksamer wahrnehmen. Grafik A1 verdeutlicht dies anhand eines Indikators aus den Freiwilligensurveys von 1999 und 2004. Man erkennt zunächst, dass das politisch-öffentliche Interesse in der Bevölkerung ab der Altersgrenze von 60 Jahren deutlich höher ausgeprägt ist als darunter und dass sich dieser Unterschied seit 1999 weiter verstärkt hat. 1999 interessierten sich 42% der 14- bis 59-Jährigen in starkem Maße dafür, „was in der Politik und im öffentlichen Leben vor sich geht“. Bei den ab 60-Jährigen waren es dagegen 57% und bei den 60- bis 69-Jährigen mit 59% noch ein wenig mehr. Der Anstieg des Interesses war gerade in dieser Gruppe der „jüngeren Alten“ seit 1999 besonders deutlich (1999 52%, 2004 59%).



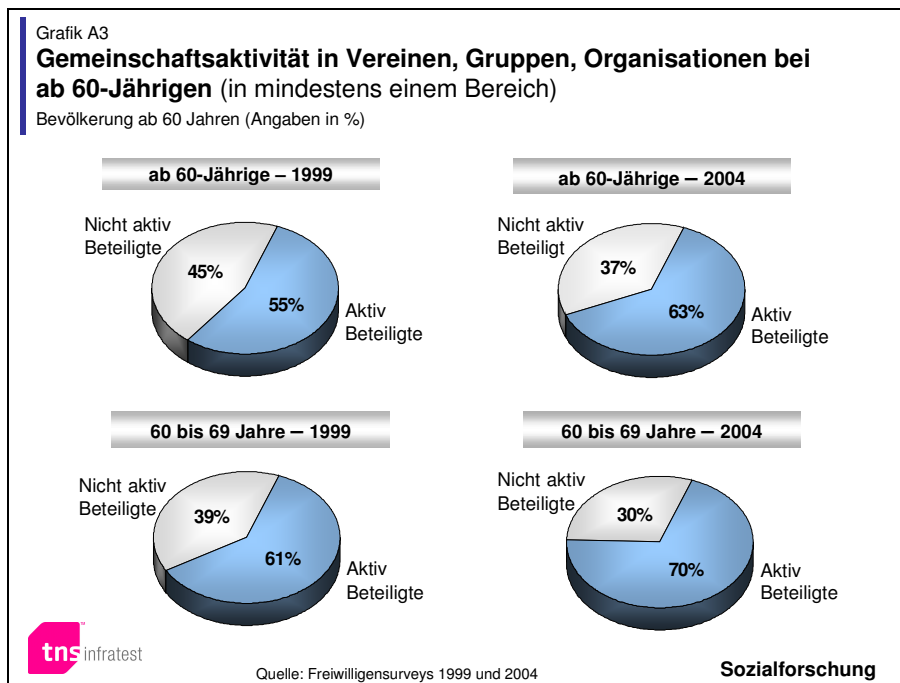
Diese besondere Dynamik in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen wird uns noch bei einer Reihe anderer wichtiger Indikatoren begegnen. Sie deutet auf besonders ausgeprägte Aktivierungsprozesse hin. Dieser aktivierende Schub scheint bei den Frauen dieser Altersgruppe noch ausgeprägter gewesen zu sein als bei Männern. Ihr politisch-öffentliches Interesse nahm sogar um 9 Prozentpunkte zu gegenüber 6 Prozentpunkten bei den Männern (Grafik A2). Nach wie vor ist allerdings dieses Interesse bei Männern mit einem besonders hohen Wert von 67% „starkem“ Interesse höher ausgeprägt als bei Frauen (51%).



Hintergrund des besonderen Aktivierungsschubes in der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen dürfte das „Nachrücken“ von Jahrgängen in diese Altersgruppe sein, die 1999 noch 5 Jahre jünger, also zwischen 55 und 59 Jahren alt waren. Diese Jahrgänge wurden in der späteren Nazizeit bzw. in der Kriegszeit geboren und verlebten ihre Kindheit und Jugend in den Nachkriegs- und Wiederaufbaujahren. Sie erlebten als junge Männer und Frauen die politische Mobilisierung der 60er und 70er Jahre, ein Generationenerlebnis, das sich tief eingepreßt haben wird. Man muss sich unter dieser Generation allerdings nicht nur Vertreter der 68er-Bewegung vorstellen. Der politisch-öffentliche Mobilisierungsschub der 60er und 70er Jahre zog in gemäßigter Form in der Bevölkerung wesentlich weitere Kreise und war nicht auf das linksorientierte Akademiker- und Bürgertum beschränkt.

- **Gemeinschaftsaktivität**

Gestiegenes politisch-öffentliches Interesse geht bei älteren Menschen mit deutlich steigender Beteiligung an Gemeinschaftsaktivitäten in Vereinen, Organisationen, Gruppen und Einrichtungen einher. Diese öffentliche Beteiligung stieg bei den ab 60-Jährigen von 55% auf 63%, bei den 60- bis 69-Jährigen sogar von 61% auf 70% an (Grafik A3). Auch bei der Gemeinschaftsaktivität war die Dynamik bei den jüngeren Alten also stärker als bei den Älteren insgesamt. Die Älteren entwickelten sich wiederum dynamischer als die Bevölkerung zwischen 14 und 59 Jahren, wo die Gemeinschaftsaktivität nur um 3 Prozentpunkte anstieg, allerdings von einem deutlich höheren Niveau her (1999 69%, 2004 72%).

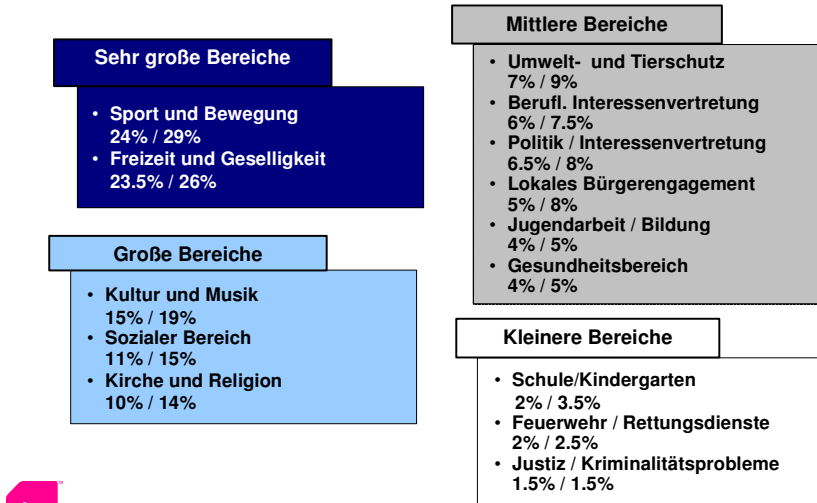


Die 60- bis 69-Jährigen waren 2004 anhand des Umfangs ihrer Gemeinschaftsaktivität kaum mehr von der jüngeren Bevölkerung zu unterscheiden, während das 1999 noch der Fall war. Die jüngeren Alten ähneln somit in diesem Punkt inzwischen mehr der jüngeren Bevölkerung als den älteren Menschen ab 70 Jahren.

Grafik A4

### Beteiligung in verschiedenen Aktivitätsbereichen bei ab 60-Jährigen (1999 / 2004)

Bevölkerung ab 60 Jahren (Angaben in %), Mehrfachnennungen möglich, Summe ergibt mehr als 100%



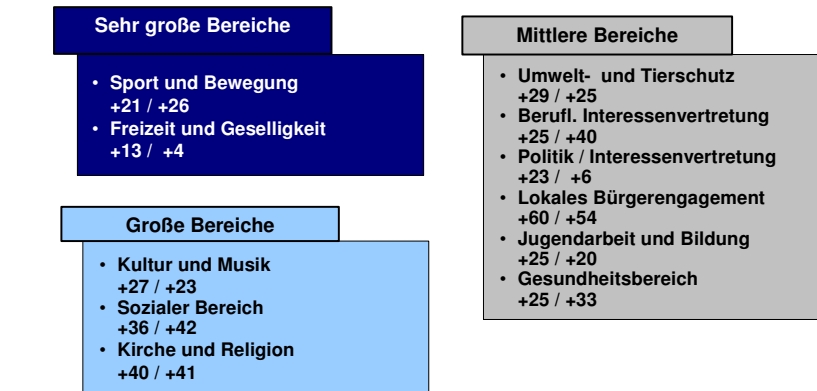
Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung

Grafik A5

### Wachstum der Beteiligung in sehr großen bis mittleren Aktivitätsbereichen (ab 60-Jährige / 60- bis 69-Jährige)

Bevölkerung ab 60 Jahren (Angaben in %), Wachstum in Prozentpunkten 1999=100 gesetzt



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung

Die Bereiche der Gemeinschaftsaktivität der älteren Bevölkerung haben teilweise eine andere Größen- bzw. Rangordnung als die der jüngeren Bevölkerung (Grafik A4). Zwar nimmt auch bei ihnen mit 29% der Bereich „Sport und Bewegung“ die Spitzenposition ein, danach folgt jedoch mit nur geringem Abstand bereits der Bereich „Freizeit und Geselligkeit“ (26%). In der jüngeren Bevölkerung ist der Sportbereich (45%) ungleich bedeutsamer für die Gemeinschaftsaktivität als der Freizeitbereich (25%), der ersterem mit großem Abstand folgt. Für die Älteren spielt der Bereich „Kindergarten und Schule“ (3,5%) eine geringe Rolle, bei den Jüngeren im Alter bis zu 59 Jahren ist dieser mit 14% der viertgrößte Bereich. Die Älteren sind mit 14% auch häufiger als die Jüngeren (10%) im Bereich „Kirche und Religion“ aktiv beteiligt.

Die Veränderungen der Größe verschiedener Aktivitätsbereiche zwischen 1999 und 2004 waren recht unterschiedlich (Grafik A5). Unterschiede gab es in dieser Hinsicht auch zwischen den Älteren insgesamt und den jüngeren Alten. Rechnet man den Stand von 1999 gleich 100, gab es bei den ab 60-Jährigen die größten Veränderungen in den Bereichen „Lokales Bürgerengagement“ (+60 Prozent), „Kirche und Religion“ (+40 Prozent) sowie „Soziales“ (+36%). Hier ähneln die Veränderungen bei den jüngeren Alten auch denen der Älteren insgesamt. Die jüngeren Alten waren allerdings im Sozialbereich dynamischer als die Älteren insgesamt. Auffällig ist bei den 60- bis 69-Jährigen die besonders starke Zunahme der Aktivität im Bereich „Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes“. Die über 70-Jährigen sorgten dagegen für eine größere Dynamik im Bereich der politischen Interessenvertretung, ein Aktivitätsbereich, der bei den 60- bis 69-Jährigen seit 1999 kaum gewachsen ist. Ähnlich ist es auch im Freizeitbereich.

## 1.2 Freiwilliges Engagement im Trend

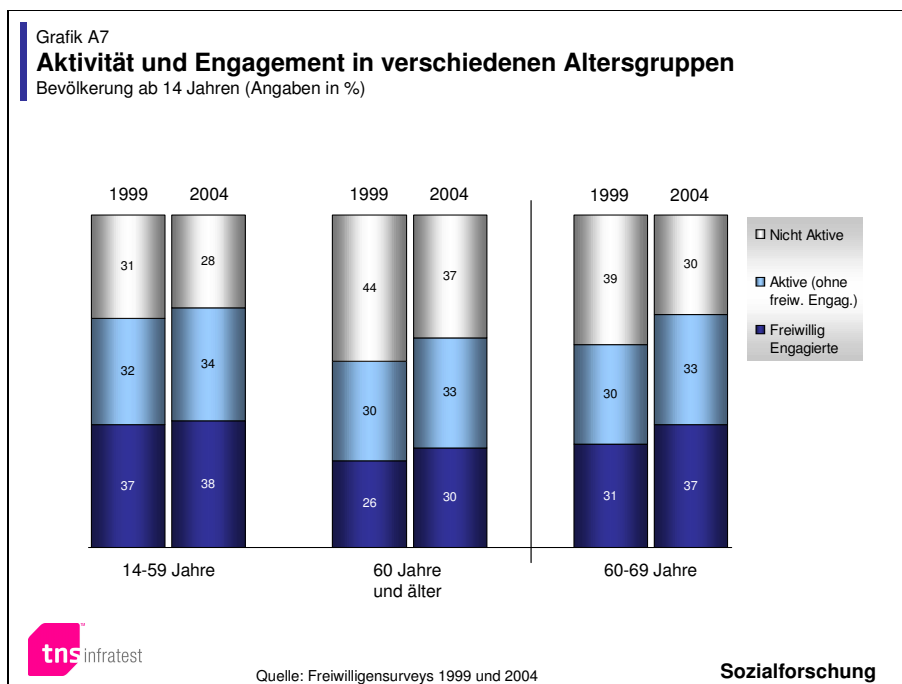
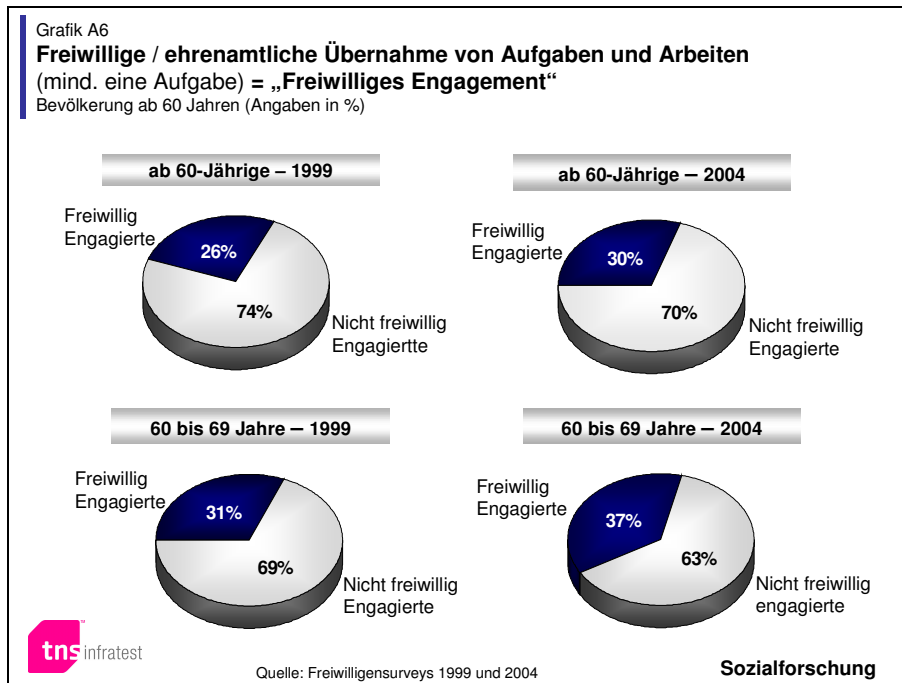
- **Umfang des freiwilligen Engagements**

Ältere Menschen sind seit 1999 nicht nur deutlich mehr gemeinschaftlich aktiv geworden, sondern sie übernehmen im Rahmen dieser öffentlichen Aktivität auch vermehrt längerfristige Aufgaben, Arbeiten und Funktionen („freiwilliges Engagement“<sup>5</sup>). Grafik A6 zeigt diese Entwicklung seit 1999 für die gesamte Gruppe der älteren Menschen ab 60 Jahren sowie für die 60- bis 69-Jährigen. In der gesamten Gruppe stieg das freiwillige Engagement von 26% auf 30%, bei den 60- bis 69-Jährigen sogar von 31% auf 37%. Auch hier erkennen wir den bereits beobachteten

---

<sup>5</sup> Wie der Freiwilligensurvey dieses freiwillige Engagement erfasst und warum er die verschiedenen Formen des Ehrenamtes, der Freiwilligenarbeit und des bürgerschaftlichen Engagements mit diesem Begriff zusammenfasst, wird im Hauptbericht ausführlich erläutert.

besonderen Mobilisierungsschub bei den jüngeren Alten, die 2004 auch beim Umfang des freiwilligen Engagements kaum noch von der jüngeren Bevölkerung zwischen 14 und 59 Jahren zu unterscheiden waren.

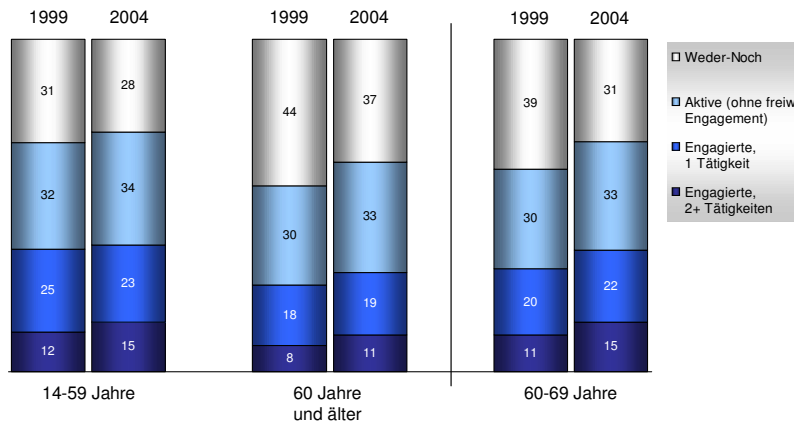


Grafik A7 vollzieht den Vergleich der Altersgruppen sowohl für die Gemeinschaftsaktivität als auch für das freiwillige Engagement. Sie gliedert die verschiedenen Altersgruppen nach ihrem Verhältnis zur Gemeinschaftsaktivität und zum freiwilligen Engagement in 3 Gruppen auf. „Freiwillig Engagierte“ sind diejenige Teilgruppe der in Vereinen, Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen Aktiven, die längerfristig Aufgaben, Arbeiten und Funktionen übernommen haben. Der andere Teil der Gemeinschaftsaktiven, die solche Aufgaben nicht übernommen haben, sind die „nur“ Aktiven (ohne freiwilliges Engagement). Es verbleiben diejenigen Menschen, die in keinem Zusammenhang gemeinschaftlich aktiv sind („nichts davon“).

Nicht gemeinschaftlich Aktive gab es 1999 bei den Älteren insgesamt besonders viele (44%), mit 31% bei den Jüngeren unter 60 Jahren besonders wenige. Der Prozentsatz dieser Gruppe ist zwischen 1999 und 2004 bei den Älteren insgesamt deutlich gesunken, noch deutlicher bei den 60- bis 69-Jährigen. In der Gruppe der Älteren ab 60 Jahren insgesamt kam dieser Rückgang etwa gleichmäßig dem Anwachsen der Gruppe der „nur“ Aktiven (+3 Prozentpunkte) und der freiwillig Engagierten (+4 Prozentpunkte) zugute. In der Gruppe der jüngeren Alten dagegen profitierte die Gruppe der freiwillig Engagierten fast doppelt so stark von dieser Entwicklung wie die Gruppe der „nur“ Aktiven. Der Mobilisierungsschub bei den jüngeren Alten führte also seit 1999 besonders häufig dazu, dass Menschen dieser Altersgruppe im Rahmen ihrer Gemeinschaftsaktivität bestimmte Aufgaben, Arbeiten und Funktionen übernahmen, d.h. sich freiwillig engagierten.

Die Grafik A7 zeigt außerdem noch einmal eindrucksvoll die Angleichung der 60- bis 69-Jährigen an das Profil der jüngeren Bevölkerung bis zu 59 Jahren. Der Eindruck zunehmender Ähnlichkeit verstärkt sich noch einmal, wenn wir die freiwillig Engagierten in solche unterteilen, die nur eine freiwillige Tätigkeit ausüben, und in solche, die 2 oder sogar mehr als 2 freiwilligen Tätigkeiten nachgehen (Grafik A8). 2004 hatte mit 15% derselbe Prozentsatz bei den unter 60-Jährigen wie bei den 60- bis 69-Jährigen 2 und mehr freiwillige Tätigkeiten übernommen. Die Gruppe der jüngeren Alten war also nicht nur zu einem deutlich höheren Prozentsatz als 1999 freiwillig engagiert, sondern auch deutlich intensiver als 1999, gemessen an der Zahl der übernommenen freiwilligen Tätigkeiten. Das macht die Entwicklungsdynamik dieser Altersgruppe besonders beeindruckend.

Grafik A8  
**Engagierte nach Anzahl der Tätigkeiten in verschiedenen Altersgruppen**  
 Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

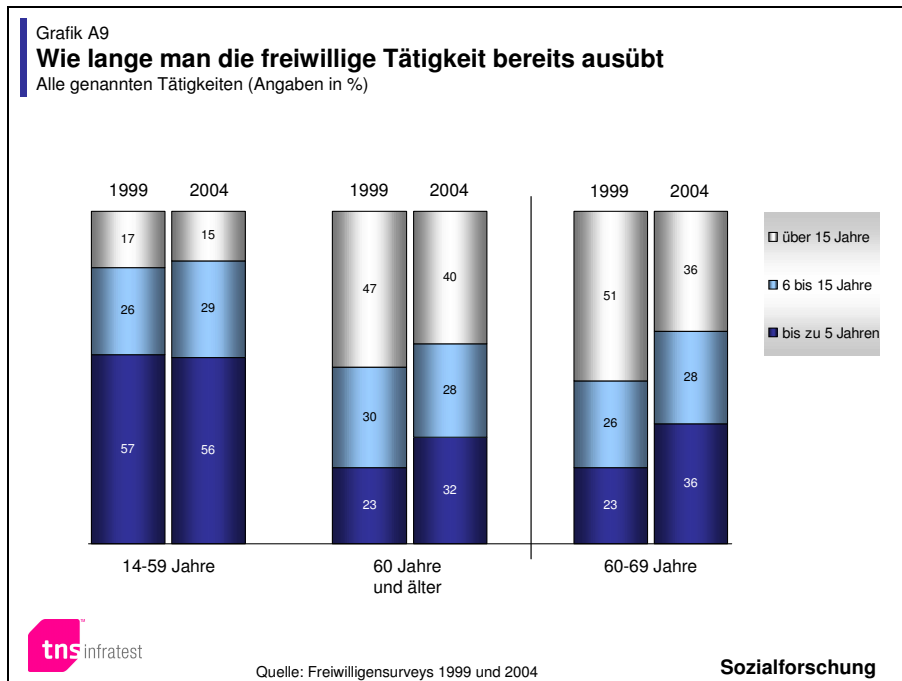
Sozialforschung

- **Dynamik des Engagements seit 1999**

Die auffällige Entwicklung bei der Gemeinschaftsaktivität und beim freiwilligen Engagement bei den älteren Menschen und insbesondere bei den 60- bis 69-Jährigen lässt sich auch mit einem anderen Indikator des Freiwilligensurveys darstellen. Der Survey enthält eine Frage danach, seit wie vielen Jahren freiwillig Engagierte ihre Tätigkeiten bereits ausüben. Wenn bestimmte Altersgruppen sich seit 1999 besonders dynamisch entwickelt haben, dann müsste sich das eigentlich auch daran zeigen, dass vermehrt Menschen dieser Altersgruppen in den Jahren seit 1999 eine freiwillige Tätigkeit aufgenommen haben. In der Tat lässt sich das eindrucksvoll darstellen (Grafik A9).

In der Gruppe der ab 60-Jährigen gaben 2004 die Engagierten bei 32% ihrer Tätigkeiten an, diese innerhalb der letzten 5 Jahre aufgenommen zu haben. Das waren 9 Prozentpunkte mehr als 1999. In der Gruppe der jüngeren Alten war dieser Anteil der in den letzten 5 Jahren neu aufgenommenen Tätigkeiten sogar um 13 Prozentpunkte gestiegen. Dagegen stagnierte seit 1999 der Anteil solcher neuen Tätigkeiten in der Bevölkerung zwischen 14 bis 59 Jahren, genauso wie das freiwillige Engagement insgesamt. Auch hier erkennen wir wieder die eindrucksvolle Dynamik des freiwilligen Engagements bei den älteren Menschen seit 1999, insbesondere bei denen zwischen 60 und 69 Jahren.





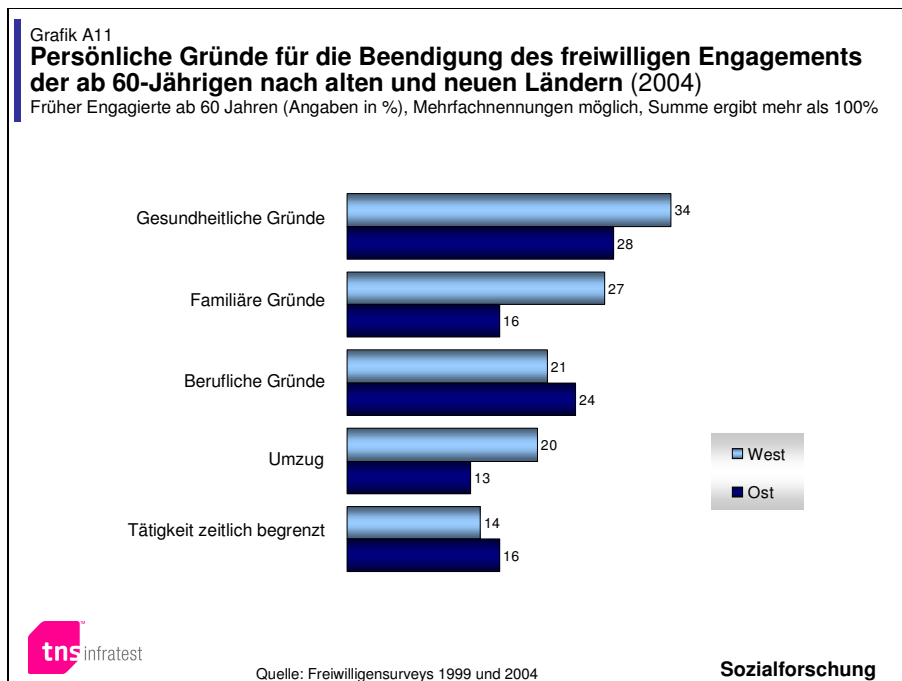
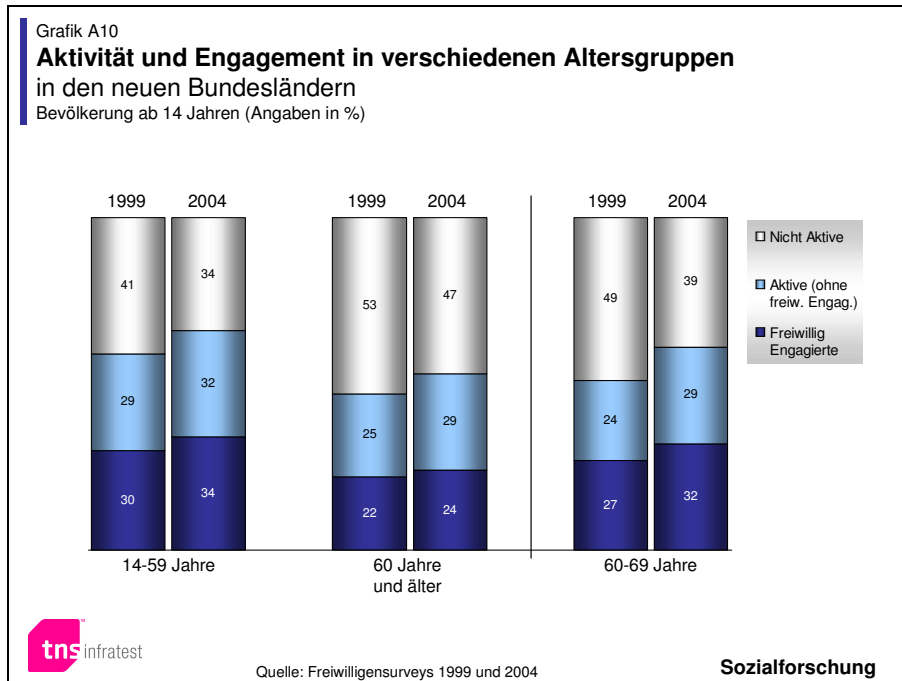
- **Besonderheiten in den neuen Bundesländern**

Die neuen Bundesländer waren seit 1999 eine besonders dynamische Region des freiwilligen Engagements.<sup>6</sup> Wie haben dort die älteren Menschen an diesem Prozess teilgenommen? Grafik A10 zeigt die Entwicklung der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements in den neuen Ländern in verschiedenen Altersgruppen. Wir erkennen ein zum größten Teil anderes Muster als in den alten Bundesländern. Im Gegensatz zu den alten Ländern<sup>7</sup> stieg das freiwillige Engagement in der jüngeren Gruppe deutlich an, und das wesentlich stärker als in der älteren Gruppe ab 60 Jahren. In der Gruppe der über 70-Jährigen war in den neuen Ländern seit 1999 das freiwillige Engagement sogar rückläufig. Dieses ungünstige Entwicklungsmuster setzt sich allerdings bei der jüngeren Gruppe der 60- bis 69-Jährigen nicht fort. Hier haben wir mit +5 Prozentpunkten bei der Gruppe der Freiwilligen

<sup>6</sup> Die Besonderheiten der neuen Bundesländer wurden im Hauptbericht durchgängig berücksichtigt und dargestellt. Die Daten für die neuen Länder können deswegen detailliert ausgewertet werden (z.B. für einzelne Altersgruppen), weil die Stichprobe der neuen Länder überproportional auf ein Drittel aufgestockt wurde. In den Durchschnittswerten für Deutschland insgesamt werden die Daten allerdings wieder in der richtigen Proportion gewichtet.

<sup>7</sup> Die Werte der alten Bundesländer beeinflussen wegen ihres hohen Gewichts von ca. 80% der Bevölkerung die Durchschnittswerte der gesamten Bevölkerung sehr deutlich, so dass beide Werte oft nahe beieinander liegen.

und mit ebenfalls +5 Prozentpunkten bei den „nur“ Gemeinschaftsaktiven eine kräftige Dynamik.



Die schwächere Dynamik bei den Älteren ab 60 Jahren und die stärkere bei den Jüngeren in den neuen Ländern sind Ausdruck eines Übergangszustandes, der von einer deutlichen Wiederbelebung der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements auf dem Gebiet der neuen Bundesländer geprägt ist. Nachdem zunächst ein großer Teil der Infrastruktur der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements der DDR im Transformationsprozess zusammengebrochen war, entwickelt sich eine neue Struktur (unter teilweiser Anknüpfung an die frühere) inzwischen kräftig.<sup>8</sup> Das kommt im Verhalten der jüngeren Jahrgänge stärker zum Tragen als bei den älteren. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen, die ja eine tragende der DDR-Geschichte war, an diesem Prozess aktiv beteiligt ist.

Die besondere Situation der Älteren in den neuen Ländern erkennt man indirekt auch daran, wie inzwischen nicht mehr engagierte ältere Menschen begründen, warum sie ihre Tätigkeit beendet haben. Zunächst ist auffällig, dass sie weniger als ältere Menschen in den alten Ländern Gründe persönlicher Art angeben (Grafik A11) und vermehrt solche, die in der Tätigkeit selbst lagen bzw. mit der Infrastruktur des Engagements zu tun hatten (Grafik A12). Gesundheitliche Probleme, der „klassische“ Grund Älterer, die freiwillige Tätigkeit zu beenden, wird in den neuen Ländern weniger angegeben als in den alten. Noch mehr betrifft das familiäre Gründe, eher schon berufliche. Auch lokale Mobilität war für Ältere im Osten deutlich weniger ein Grund, ihre Tätigkeit zu beenden, etwas mehr die zeitliche Befristung der Tätigkeit.

Grafik A12 zeigt uns noch einmal sehr deutlich, wie sehr die brüchige Infrastruktur des Engagements im Osten in den Erinnerungen früher engagierter älterer Menschen präsent wird. 41% der früher Engagierten ab 60 Jahren geben die Auflösung der Gruppe bzw. Organisation als Grund dafür an, das freiwillige Engagement beendet zu haben, was nur auf 9% der Älteren in den alten Ländern zutrifft. In eine ähnliche Richtung gehen vermehrt Gründe, die auf Finanzschwierigkeiten bei den Organisationen zurückgehen. Dazu gesellen sich allerdings auch andere Probleme, z.B. nicht umsetzbare Ziele sowie ein Mangel an freiwilligen Mitstreitern. Auch materielle Gründe mehr persönlicher Art werden vermehrt angegeben.

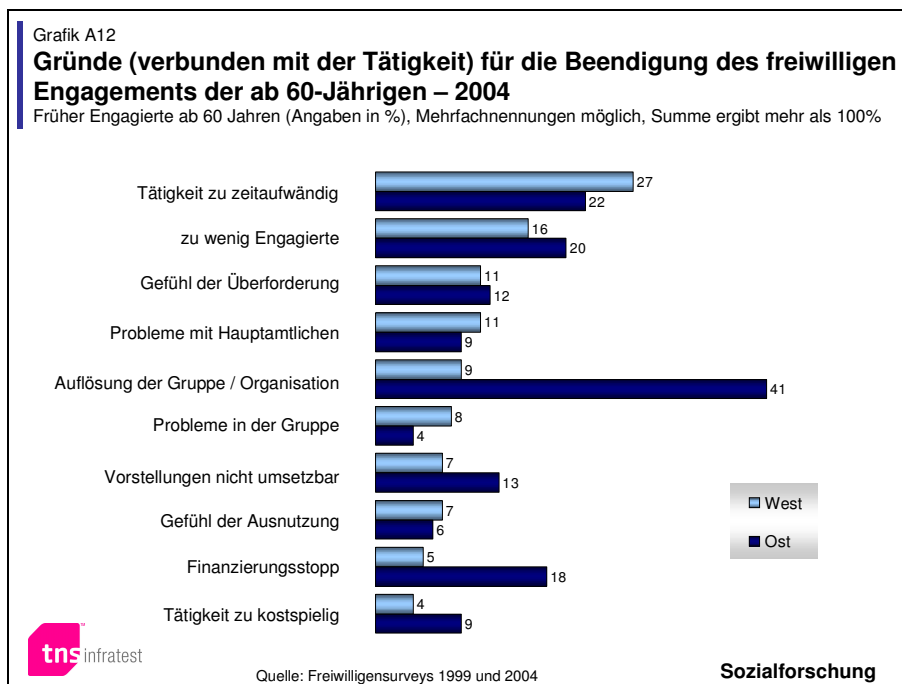
Der Freiwilligensurvey zeigte bereits 1999, wie wichtig eine funktionierende und flächendeckende Infrastruktur der Gemeinschaftsaktivität und des freiwilligen Engagements ist. Freiwilliges Engagement kommt zu allermeist und gerade bei älteren Menschen durch direkte Ansprache in Organisationen und Einrichtungen zu Stande.

---

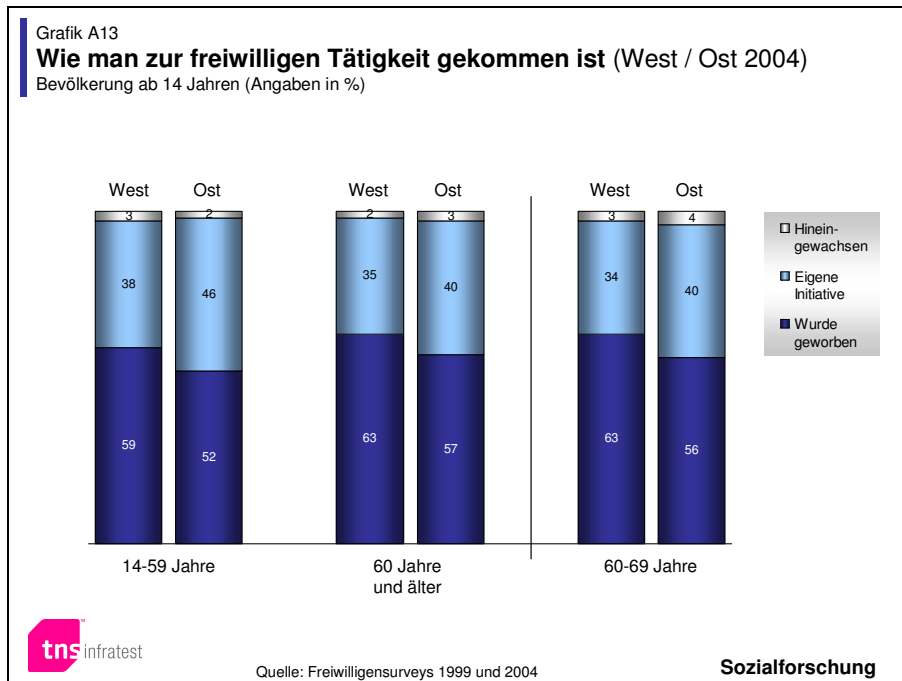
<sup>8</sup> Dieses Problem der Infrastruktur des freiwilligen Engagements in den neuen Ländern haben wir bereits anlässlich der Auswertung des Freiwilligensurveys von 1999 ausführlich analysiert. Vgl. Thomas Gensicke, Freiwilliges Engagement in den neuen und alten Bundesländern, in: Joachim Braun, Helmut Klages, Freiwilliges Engagement in Deutschland, Zugangswege, Band 194.2 der Schriftenreihe des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stuttgart 2001.

Viele ältere Menschen in den neuen Ländern, insbesondere im fortgeschrittenen Alter, konnten (und wollten teilweise) nicht mehr an der Wiederbelebung bzw. Neuschaffung dieser Struktur partizipieren.

Innerhalb des Transformationsprozesses scheint sich in den neuen Ländern außerdem eine andere Färbung der „Zugangskultur“ zum freiwilligen Engagement herausgebildet zu haben. Freiwillige kommen dort in allen Altersgruppen vermehrt durch eigene Initiative zu ihren freiwilligen Tätigkeiten (Grafik A13). In den alten Ländern ist dafür die Anwerbung und Ansprache durch Dritte typischer (z.B. durch leitende Personen in Vereinen, Organisationen oder Einrichtungen). Das heißt, der Umbruch und die besondere Situation in den neuen Ländern hat im Osten nicht nur die Engagementkultur der älteren Menschen verändert, sondern insgesamt zu einer erhöhten Bedeutung der eigenen Initiative geführt.<sup>9</sup>



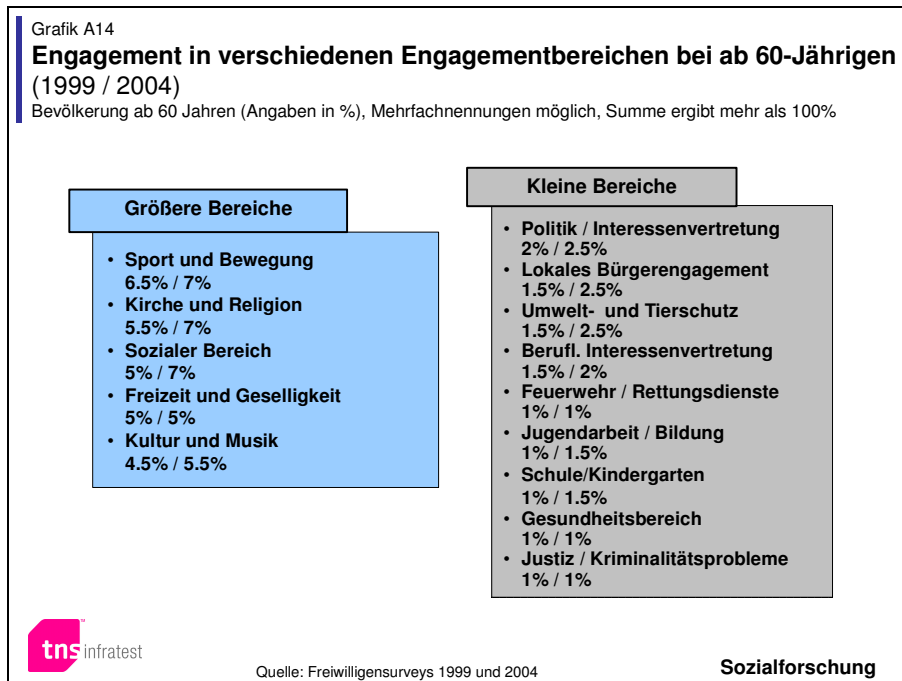
<sup>9</sup> Unter den Bundesländern bietet das Land Rheinland-Pfalz ein ähnliches Beispiel. Hier stieg das Engagement besonders dynamisch und gleichzeitig auch die Bedeutung der Eigeninitiative beim Zugang zum freiwilligen Engagement. Dagegen gibt es Länder wie Hessen und Nordrhein-Westfalen, wo bei gleich bleibendem Engagement die Anwerbung und Ansprache durch Dritte wichtiger geworden ist.



- **Bereiche des freiwilligen Engagements**

Grafik A14 zeigt, in welchen Bereichen die freiwilligen Tätigkeiten der älteren Menschen 1999 und 2004 angesiedelt waren. Tätigkeiten im Bereich „Sport und Bewegung“ stehen auch bei den Älteren an erster Stelle. Allerdings ist der Umfang dieses Engagements bei den Älteren nur halb so groß wie bei den 14- bis 59-Jährigen. Bei den Älteren folgte 1999 auf den Sportbereich mit relativ geringem Abstand das Engagement im Bereich „Kirche und Religion“, während in der jüngeren Bevölkerung mit einem deutlichen Abstand „Schule und Kindergarten“ der zweitwichtigste Bereich war. Dieser Bereich ist bei den Jüngeren bis zum Alter von 59 Jahren seit 1999 weiter gewachsen (von 7,5% auf 9%). Der religiös-kirchliche Bereich ist 2004 bei den Älteren deutlich größer geworden und inzwischen sogar gleich groß wie der Sportbereich.

Mit 10% liegt die Größe des Sportbereiches 2004 bei den 60- bis 69-Jährigen genau in der Mitte zwischen der jüngeren Gruppe der bis zu 59-Jährigen (13%) und der älteren Gruppe ab 60 Jahren insgesamt (7%). Ähnlich wie bei den Älteren insgesamt spielt auch bei der Gruppe der jüngeren Alten der Bereich „Schule und Kindergarten“ eine untergeordnete Rolle. Dieser Bereich ist innerhalb der Altersspanne zwischen 30 und 49 Jahren am bedeutendsten und hat dort auch weiter zugenommen.



Unter den größeren Bereichen hat neben dem religiös-kirchlichen Bereich besonders das Engagement Älterer im sozialen Bereich zugenommen, so dass dieser 2004 ebenfalls auf dem ersten Rang lag. Das soziale Engagement ist auch bei den Jüngeren etwas gewachsen, bleibt allerdings deutlich hinter dem der Älteren zurück (1999 4%, 2004 4,5%). Die Älteren haben also ungleich mehr für den Aufschwung des sozialen Engagements in Deutschland beigetragen, das in der Bevölkerung seit 1999 der am stärksten expandierende Bereich des freiwilligen Engagements war. Diese Zunahme des sozialen Engagements war in der Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen noch einmal deutlich stärker als bei den Älteren ab 60 Jahren insgesamt (1999 5,5%, 2004 8,5%).

Zugenommen hat auch das kulturelle und musische Engagement der älteren Menschen. Dasjenige im Bereich „Freizeit und Geselligkeit“ ist seit 1999 im Umfang etwa gleich geblieben. Unter den kleineren Bereichen wuchs das Engagement älterer Menschen ab 60 Jahren besonders im lokalen Bürgerengagement und im Bereich „Umwelt- und Tierschutz“. Mit jeweils 3,5% ist das Engagement in der beruflichen sowie in der politischen Interessenvertretung bei den 60- bis 69-Jährigen hoch ausgeprägt, ebenso mit jeweils 3% im Umwelt- und Tierschutz sowie beim lokalen Bürgerengagement.

Bei den älteren Menschen gab es somit eine qualitativ vielfältige Verstärkung des freiwilligen Engagements über viele Bereiche hinweg. „Sport und Bewegung“, „Kir-

che und Religion“ sowie der soziale Bereich dominieren allerdings 2004 deutlicher als 1999 das Engagement älterer Menschen, begleitet von einer Vielzahl anderer Bereiche. Bei den 60- bis 69-Jährigen sind diese dominierenden Bereiche („Kirche und Religion“ sowie „Soziales“ mit jeweils 8,5%) zum einen größer als bei den Älteren insgesamt. Zum anderen behält der Bereich „Sport und Bewegung“ mit 10% das größere Gewicht gegenüber den anderen beiden Großbereichen freiwilligen Engagements.

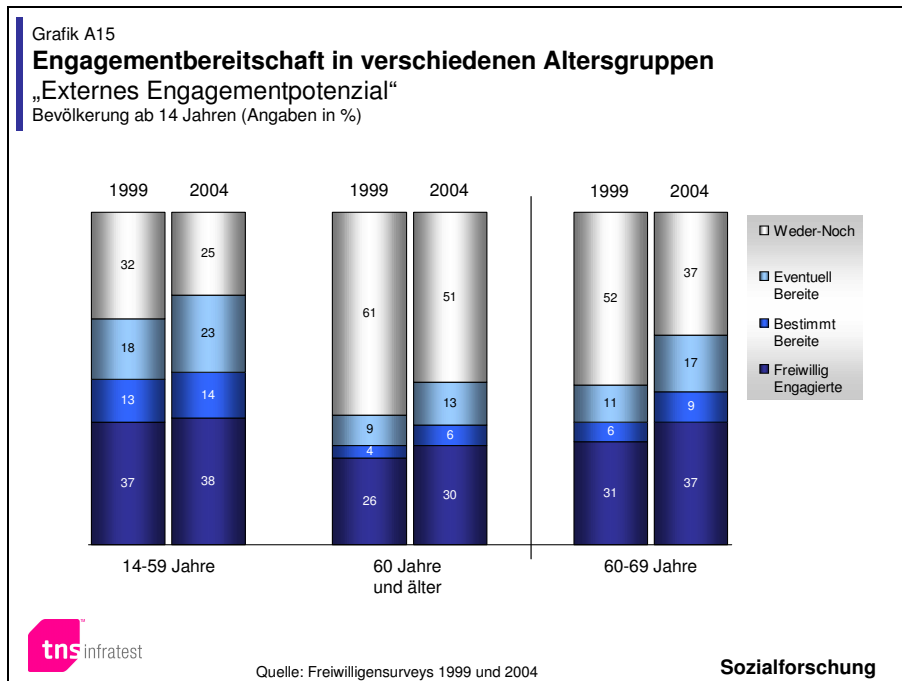
### **1.3 Engagementpotenzial älterer Menschen**

- **Externes Engagementpotenzial**

Ältere Menschen können bereits auf eine lange Lebenszeit und umfangreiche Lebenserfahrung zurückblicken. Sie kennen ihre Eigenarten und wissen genauer als jüngere Menschen, was sie wollen bzw. was nicht. Fragt man sie danach, ob sie ein bestimmtes Verhalten, wie z.B. freiwilliges Engagement in Erwägung ziehen, kann man von „erfahrungserprobteren“ Bekundungen ausgehen. Außerdem waren ältere Menschen mehr als jüngere in ihrem Leben bereits langjährig freiwillig engagiert. Ein Teil von ihnen hat sich gewissermaßen auch in dieser Hinsicht „zur Ruhe gesetzt“. Insbesondere bei betagten älteren Menschen stehen zunehmend auch gesundheitliche Barrieren bestimmten Aktivitäten entgegen, die körperliche und geistige Anstrengung erfordern.

So kann es nicht verwundern, dass 1999 neben den 26% bereits Engagierten „nur“ 13% der älteren Menschen ab 60 Jahren dazu bereit waren, sich freiwillig zu engagieren, davon 4% bestimmt (Grafik A15). Dieser Prozentsatz des so genannten „externen Engagementpotenzials“ hat sich 2004 auf 19% erhöht, davon auf nun 6% bestimmt zum Engagement Bereite. Damit hat sich bei den Älteren der Anteil derjenigen deutlich verringert, die weder aktuell engagiert noch dazu bereit waren (1999 61%, 2004 51%). In der jüngeren Bevölkerung bis 59 Jahren war bereits 1999 der Anteil der zum Engagement Bereiten viel höher und hat weiter zugenommen, besonders bei den weniger bestimmt zum Engagement Bereiten.

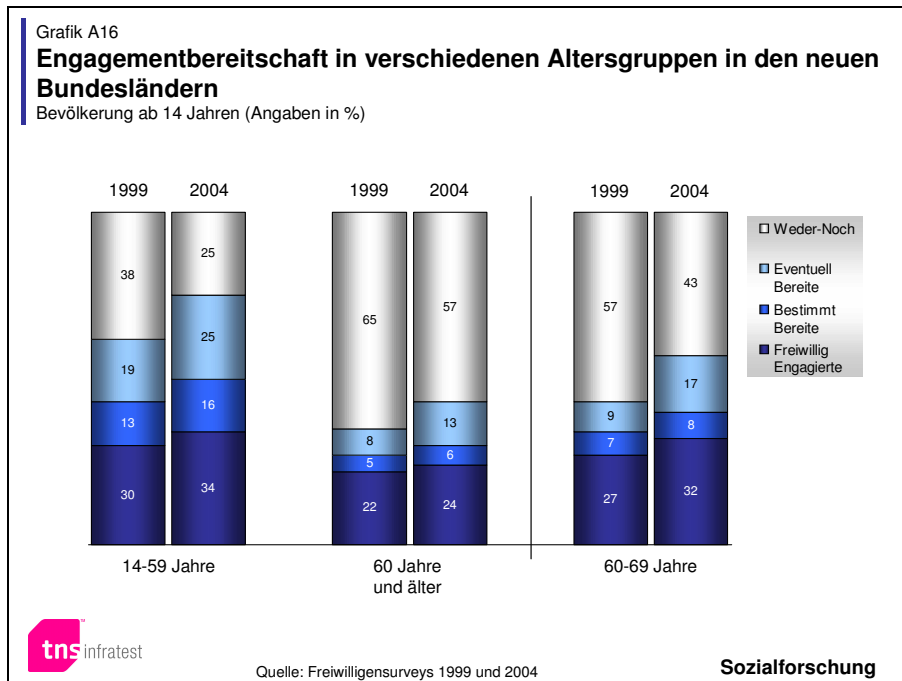
Insgesamt haben sich die Älteren beim Engagementpotenzial an die Jüngeren angenähert. Das geht vor allem auf die bereits beim aktuellen Engagement besonders dynamische Gruppe der 60- bis 69-Jährigen zurück. Auch beim Engagementpotenzial erweist sich diese Gruppe wiederum als beeindruckend expansiv. In dieser Gruppe waren 1999 zusätzlich zu den bereits Engagierten 17% zum freiwilligen Engagement bereit, davon 6% mit Bestimmtheit. 2004 waren das bereits 26% zum Engagement Bereite, davon sogar 9% bestimmt Bereite.



Die Altersgruppe der jüngeren Alten, die 1999 beim Engagementpotenzial ein Profil hatte, das deutlich dem der älteren Gruppe insgesamt ähnelte, nimmt 2004 eine Zwischenstellung zwischen den Jüngeren und den Älteren insgesamt ein, vor allem den betagten Älteren. Während die jüngeren Alten also 2004 bei der Gemeinschaftsaktivität und beim aktuellen Engagement nahe an die Jüngeren im Alter unter 60 Jahren gerückt sind, verbleiben bei der Frage des Engagementpotenzials trotz der Annäherung an das Profil der Jüngeren mehr Ähnlichkeiten mit den älteren Menschen insgesamt. Das dürfte weniger an den bereits angesprochenen Gesundheitsproblemen liegen, die hauptsächlich betagte Ältere am Engagement hindern. Vielmehr dürften es die anderen von uns angesprochenen Gründe sein: vermehrt durch Erfahrungen gestützte Äußerungen Älterer sowie bereits geleistetes und beendetes Engagement.

Wie stellt sich das externe Engagementpotenzial bei älteren Menschen in den neuen Ländern dar? Wir hatten ja gesehen, dass seit 1999 in der Gruppe der ab 60-Jährigen beim aktuellen Engagement deutlich weniger Dynamik herrschte als bundesweit. Im Osten war dagegen die jüngere Gruppe der 14- bis 59-Jährigen dynamischer als die Älteren. Wir erkennen, dass die jüngere Gruppe in den neuen Ländern seit 1999 auch beim externen Engagementpotenzial besonders expansiv war (Grafik A16). Inzwischen sind dort neben den 34% Engagierten sogar 16% bestimmt zum Engagement bereit, weitere 25% eventuell. Die Angleichung an den Bundesdurchschnitt und damit an die alten Länder schreitet somit bei den Jüngeren im Osten schnell voran.





Wir sehen aber auch, dass die Älteren in den neuen Ländern seit 1999 bei ihrem externen Engagementpotenzial wesentlich dynamischer waren als bei ihrem aktuellen Engagement. Das gilt bei gleichzeitig höherer Dynamik beim aktuellen Engagement auch für die 60- bis 69-Jährigen in den neuen Ländern. Bei den älteren Menschen in den neuen Ländern hat sich also seit 1999 deutlich mehr beim externen Engagementpotenzial bewegt als beim aktuellen Engagement. Insbesondere bei den fortgeschrittenen Jahrgängen liegt diese Veränderung vermehrt beim Potenzial, bei den 60- bis 69-Jährigen auch beim aktuellen Engagement.

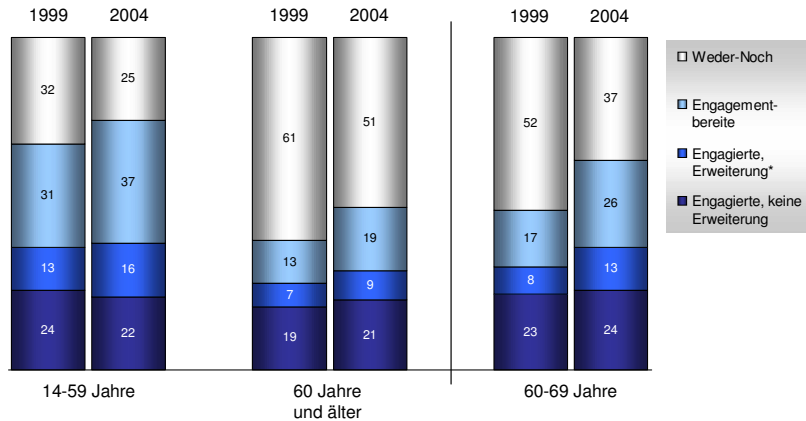
- **Internes Engagementpotenzial**

Auch das so genannte „interne“ Engagementpotenzial (Grafik A17), also die Bereitschaft bereits Engagierter, ihr Engagement noch auszuweiten, war 1999 bei älteren Menschen ab 60 Jahren deutlich niedriger (7%) als bei den Jüngeren im Alter zwischen 14 bis 59 Jahren (13%). Allerdings war das mit 27 von 100 älteren Engagierten dennoch ein beträchtlicher Anteil, der allerdings bei den Jüngeren mit 35 von 100 höher war. Diese „Erweiterungskennziffer“ lag 1999 bei den 60- bis 69-Jährigen mit 26 von 100 sehr nahe bei den Älteren insgesamt. Durch die deutliche Ausweitung des Anteils Engagierter, die zu einer Erweiterung bereit sind, bei den Jüngeren im Alter bis zu 59 Jahren, haben diese ihren „Erweiterungsfaktor“ auf 42 von 100 erhöht.

Grafik A17

**Engagierte, die ihr Engagement noch erweitern könnten\*, in verschiedenen Altersgruppen „Internes Engagementpotenzial“**

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung

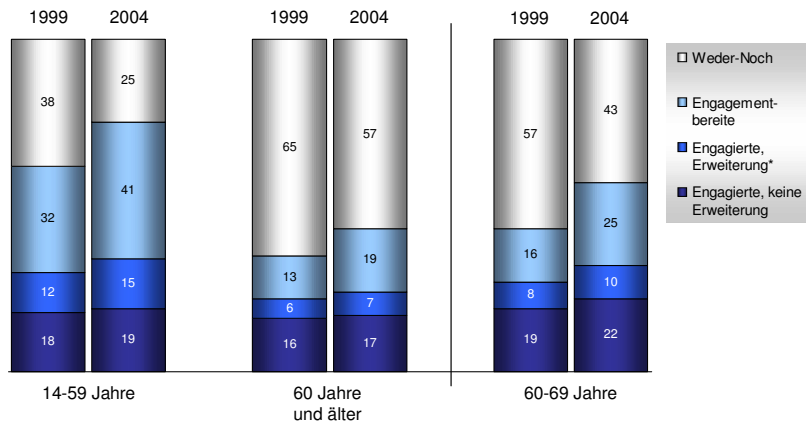
Noch dynamischer waren die 60- bis 69-Jährigen beim internen Engagementpotenzial, die seit 1999 ihre Erweiterungsziffer von 26 von 100 auf 35 von 100 steigerten. Die Erweiterungsmöglichkeiten des Engagements blieben dagegen bei der gesamten Gruppe der Älteren im Alter ab 60 Jahren eher konstant. Das bedeutet, die 60- bis 69-Jährigen haben sich auch in diesem Punkt („internes Engagementpotenzial“) in eine Zwischenstellung zwischen den Jüngeren und den Älteren insgesamt begeben, insbesondere zu den Ältesten. Auch in diesem Punkt ähnelte noch 1999 ihr Profil (ähnlich wie beim „externen Engagementpotenzial“) dem der Älteren deutlich mehr als dem der Jüngeren.

In den neuen Ländern erkennen wir, dass insbesondere bei den jüngeren Engagierten zwischen 14 und 59 Jahren das interne Engagementpotenzial gewachsen ist (Grafik A18). Bei den Älteren ist die Expansivität der bereits Engagierten im Osten weniger deutlich gestiegen als bundesweit, ähnlich wie bei den Älteren in den neuen Ländern auch das aktuelle Engagement insgesamt weniger deutlich stieg.

Grafik A18

### Engagierte, die ihr Engagement noch erweitern könnten,\* in verschiedenen Altersgruppen in den neuen Ländern

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung

## **2. Motive und Strukturen des freiwilligen Engagements älterer Menschen**

### **2.1 Motive und Selbstverständnis des freiwilligen Engagements**

- **Hintergründe des freiwilligen Engagements älterer Menschen**

Das Engagement älterer Menschen lässt sich im Vergleich zu anderen Altersgruppen wie z.B. Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren oder den mittleren Jahrgängen zwischen 25 und 59 Jahren besonders gut aus soziokulturellen, demografischen sowie schichtbezogenen Hintergründen erklären. In unserem Auswertungsteil über Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren sind in der Tabelle J7 Ergebnisse von Regressionsanalysen für die genannten Altersgruppen dargestellt. Die uns zur Verfügung stehenden Merkmale des Freiwilligensurveys wurden dort auf ihre Vorhersagekraft hin geprüft, und zwar möglichst unter Ausschluss ihrer wechselseitigen Bezüge.

Diese Analysen zeigen eindrucksvoll, wie wichtig eine gute soziale Einbettung älterer Menschen dafür ist, dass sie sich freiwillig engagieren. Die beste Vorhersagekraft für freiwilliges Engagement älterer Menschen (in Konkurrenz zu anderen Merkmalen) hatte die Größe des Freundes- und Bekanntenkreises. Im Verhältnis zu anderen Bevölkerungsgruppen nimmt diese Art der sozialen Einbettung älterer Menschen eine besonders herausragende Stellung ein. Man darf in diesem Falle allerdings nicht streng kausal argumentieren und muss auch von einem sich wechselseitig verstärkenden Zusammenhang ausgehen: Zwar erhalten Menschen mit einem großen Freundes- und Bekanntenkreis auch mehr Gelegenheiten und Anstöße zu freiwilligem Engagement. Andererseits knüpfen Menschen, die sich freiwillig engagieren, vermehrt soziale Kontakte. Insofern generiert freiwilliges Engagement wiederum auch soziale Einbindung.

Auffällig, aber nicht verwunderlich ist, dass bei älteren Menschen ab 60 Jahren mit steigendem Lebensalter die Wahrscheinlichkeit abnimmt, freiwillig engagiert zu sein, und das deutlich mehr als in anderen Altersgruppen. Nur bei Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren hat steigendes Lebensalter einen ähnlichen (aber zumeist nur vorläufig) ungünstigen Einfluss auf freiwilliges Engagement. Bei älteren Menschen wirken dabei ganz andere Ursachen, die wir bereits hauptsächlich an zunehmenden gesundheitlichen Problemen festgemacht haben. Bei Jugendlichen sind es vor allem biografische Umorientierungen, die mit Ausbildung, Berufswahl und teilweise Familiengründung zu tun haben. Oft ist damit auch ein Wohnortwechsel verbunden.

Ähnlich wie in anderen Altersgruppen fördern auch bei älteren Menschen ein hoher Bildungsstatus sowie Kreativitäts- und Engagementwerte das freiwillige Engagement. Dasselbe trifft auch auf die Bekanntheit von Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement zu sowie auf die Einbringung von sozialem Kapital in die Gemeinschaft („gelegentliche Hilfe für andere Personen außerhalb des eigenen Haushaltes“).

Verwundern mag, dass kein signifikanter Unterschied des Engagements durch den Wohnsitz in den alten bzw. neuen Bundesländern vorhergesagt wird. Das bedeutet, dass andere Merkmale die deutlich unterschiedliche Beteiligung älterer Menschen am freiwilligen Engagement in beiden Landesteilen besser vorhersagen. Dafür dürfte in erster Linie die Kirchenbindung in Frage kommen, die bei älteren Menschen insgesamt freiwilliges Engagement insgesamt wahrscheinlicher macht, aber in den neuen Ländern viel weniger ausgeprägt ist als in den alten.

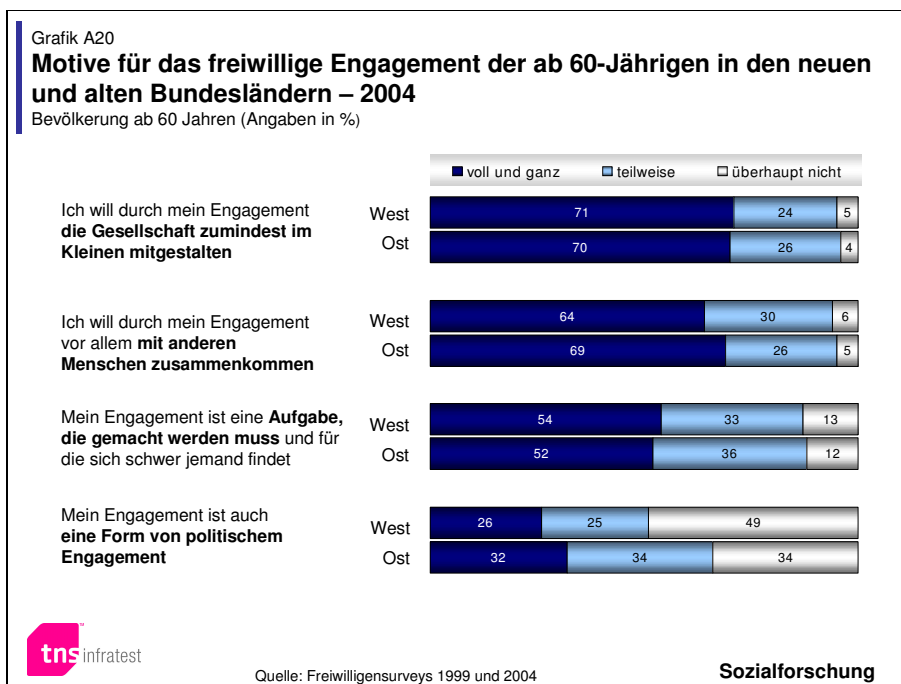
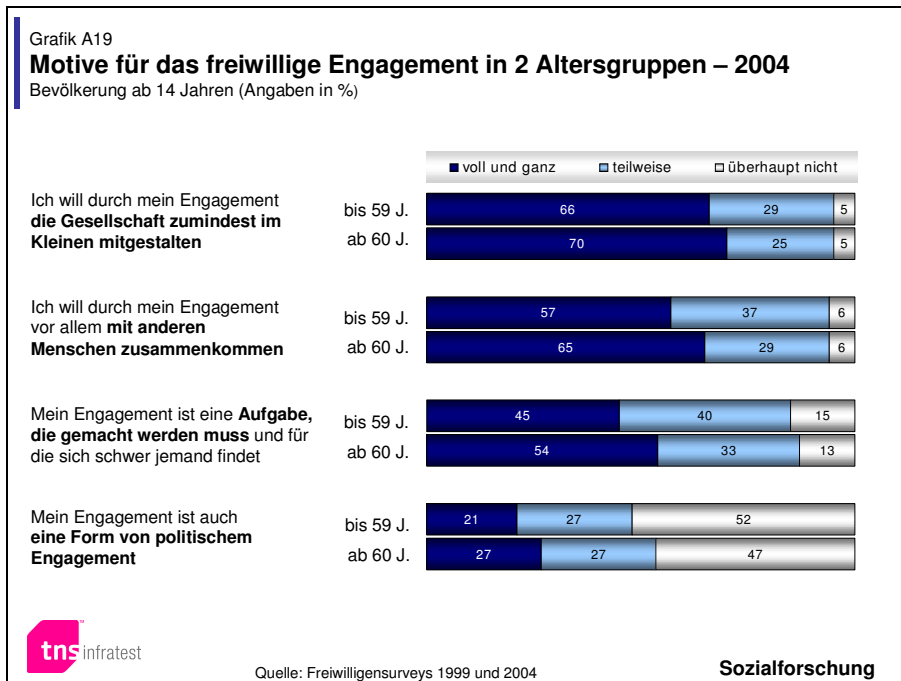
- **Motive des Engagements**

Der Freiwilligensurvey von 2004 konnte zeigen, dass freiwilliges Engagement in Deutschland zum allergrößten Teil deshalb ausgeübt wird, weil Menschen sich in die Gestaltung der Gesellschaft einbringen wollen (Grafik A19). Trotz abnehmender Attraktivität der „großen“ Politik meinten die meisten Engagierten: „Ich möchte durch mein Engagement die Gesellschaft wenigstens im Kleinen mitgestalten.“ Diesbezüglich besteht ein weit gehender Konsens zwischen Engagierten aller Altersgruppen.

Die Mitgestaltung der Gesellschaft ist für die meisten freiwillig Engagierten eine kollektive Angelegenheit: Viele wollen dabei „mit anderen Menschen zusammenkommen“. Dieser Aspekt der Gesellung mit anderen Mitstreitern ist für ältere Engagierte noch wichtiger als für diejenigen zwischen 14 und 59 Jahren. Ältere Menschen bringen auch eine stärker von der sozialen Pflicht her bestimmte Haltung in ihr Engagement ein. Dem Statement „Mein Engagement ist eine Aufgabe, die gemacht werden muss und für die sich schwer jemand findet“ stimmen sie sogar zu 54% „voll und ganz“ zu, was mit 45% weniger jüngere Engagierte zwischen 14 und 59 Jahren tun. Das deckt sich damit, dass ältere Menschen vermehrt Werte vertreten, die auf Pflichterfüllung hin orientieren. Ältere Menschen betonen außerdem vermehrt ein ausdrücklich politisches Motiv, sich zu freiwillig engagieren.

Ältere Menschen in den neuen und alten Ländern unterscheiden sich relativ wenig bei den wichtigsten Motiven, sich freiwillig zu engagieren (Grafik A20). Beiderseits wollen sie die Gesellschaft durch ihr Engagement mitgestalten und dabei mit anderen Menschen zusammenkommen. Letzteres ist für ältere Menschen in den neuen Ländern noch etwas wichtiger als für ältere Menschen in den alten Ländern. Ältere

Menschen in West und in Ost sind auch besonders von der Pflicht her für ihr Engagement motiviert. In den neuen Ländern ist das Engagement älterer Menschen allerdings auch vermehrt politisch motiviert.



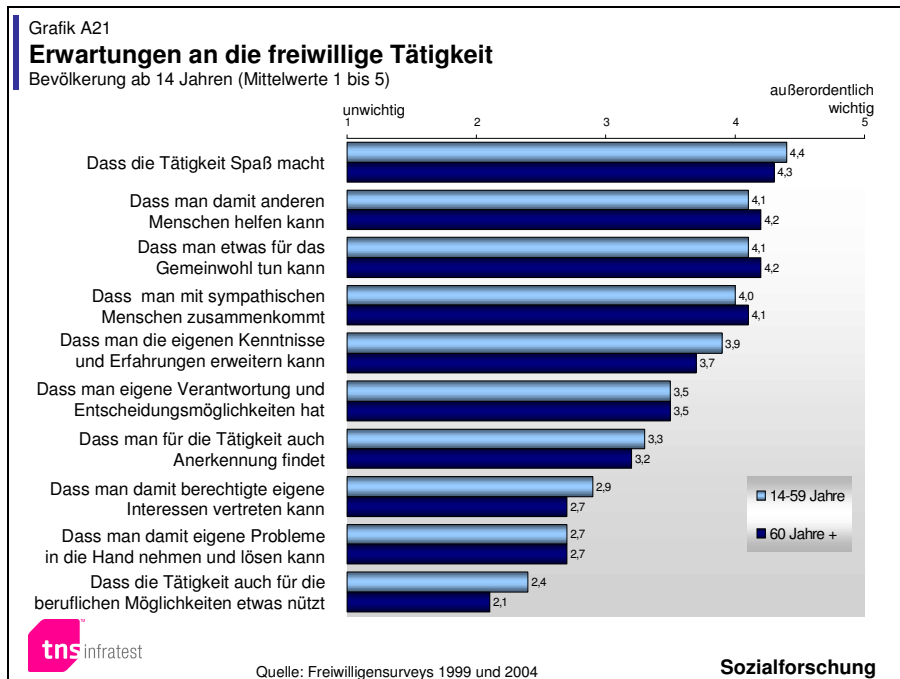
- **Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit**

Wenn ältere Menschen stärker Motive und Werte der Pflicht betonen, heißt das jedoch nicht, dass sie nicht auch positive Gefühle und eine Erweiterung ihres Horizontes in ihrer freiwilligen Tätigkeit suchen. Genauso wie jüngere Menschen wollen die meisten älteren Menschen, dass freiwilliges Engagement auch Spaß bereitet sowie den Kontakt mit interessanten Menschen fördert (Grafik A21). Sie unterscheiden sich allerdings darin deutlicher von jüngeren Menschen, dass sie eigene Interessen weniger an das freiwillige Engagement herantragen als diese.

Zwar stehen eigene Interessenlagen auch bei jüngeren Menschen nicht im Vordergrund der Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit, aber sie gehen durchaus mit einem mittleren Gewicht in diese Erwartungen ein, insbesondere bei jungen Menschen bis zu 30 Jahren. Das ist bei älteren Engagierten weniger der Fall. Ihre grundsätzliche Erwartungshaltung ist deutlicher zum Gemeinwohl und zur sozialen Hilfsbereitschaft verschoben als bei jüngeren Menschen, wo die eigene Interessenlage persönlicher und beruflicher Art sich stärker hineinmisch<sup>10</sup>. Dazu passt auch, dass ältere Engagierte vermehrt angeben, dass ihre freiwillige Tätigkeit von ihnen „Selbstlosigkeit“ fordert.

---

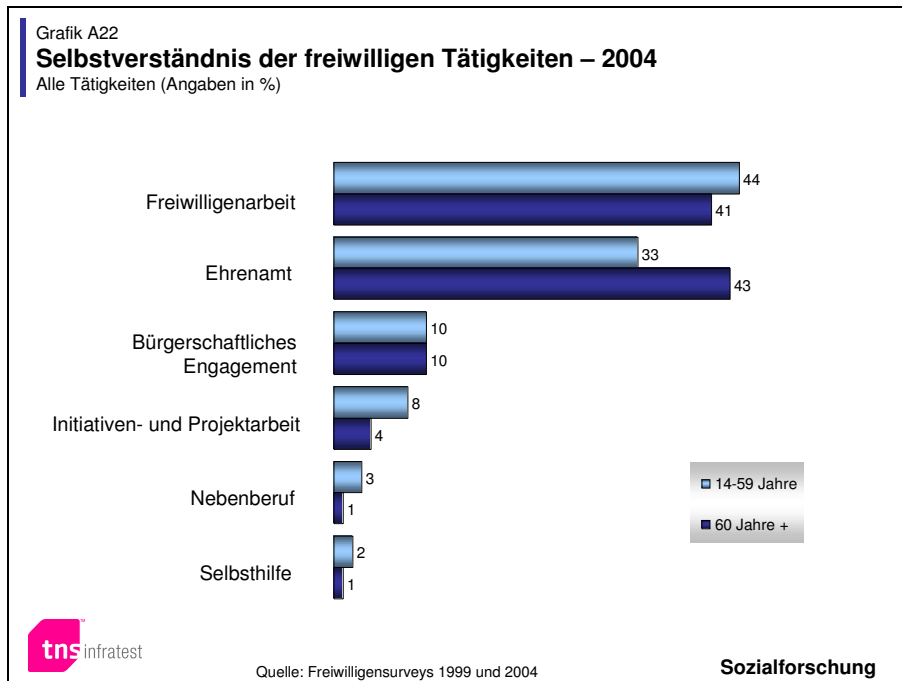
<sup>10</sup> Ältere Engagierte lassen sich anhand ihrer Erwartungen an das freiwillige Engagement wesentlich stärker als jüngere Engagierte einem Typus von Engagierten zuordnen, den wir „Gemeinwohlorientierte“ nennen. Die Jüngeren, insbesondere Jugendliche, gehören vermehrt dem Typus der „Interessenorientierten“ an. Detaillierte Analysen zu diesen so genannten Erwartungstypen findet man im Hauptbericht im Kapitel 3.4 sowie in der jugendbezogenen Auswertung Kapitel 6 (insbesondere Grafik J6).



- **Selbstverständnis des Engagements**

Deutliche Unterschiede zwischen Älteren und Jüngeren gibt es auch in der Frage, wie man sein freiwilliges Engagement anhand heute verbreiteter Begriffe einordnet. Der Begriff des „Ehrenamtes“, der in Deutschland eine lange Tradition hat, ist bei älteren Menschen ab 60 Jahren deutlich populärer als bei jüngeren Menschen (Grafik A22). Diese verwenden vermehrt auch andere Begriffe für ihre freiwillige Tätigkeit, vor allem „Freiwilligenarbeit“ sowie „Initiativen- und Projektarbeit“. Dieses vermehrt „ehrenamtliche“ Verständnis freiwilliger Tätigkeiten bei älteren Menschen ist seit 1999 auch nicht rückläufig, sondern hat sich eher noch etwas verfestigt. Das betrifft allerdings auch die anderen Altersgruppen. In keiner Altersgruppe hat dieser Begriff seit 1999 erkennbar an Bedeutung verloren. Allerdings ist das Verständnis der „Ehrenamtlichkeit“ auch 2004 umso weniger verbreitet, je jünger die Engagierten sind.





## 2.2 Zeitliche Strukturen, Zielgruppen sowie organisatorische Umfeldbedingungen des Engagements

- **Zeitliche Strukturen des Engagements**

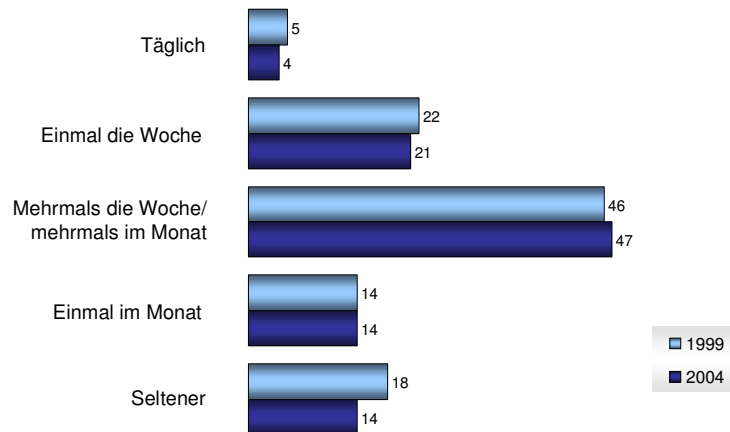
Ältere Menschen investieren etwa ebenso viel Zeit in ihre freiwilligen Tätigkeiten wie jüngere. 30% werden sogar mehrmals pro Woche tätig, mindestens einmal pro Woche etwa die Hälfte (51%) (Grafik A23).

Worin sich jüngere und ältere Engagierte unterscheiden, sind vor allem die Tageszeiten, zu denen sie freiwillig tätig werden (Grafik A24). Bei 19% der Tätigkeiten von älteren Engagierten ab 60 Jahren wird der werktägliche Vormittag genutzt, was nur auf 9% bei den Engagierten bis zu 59 Jahren zutrifft. Hierbei gibt es auch kaum einen Unterschied zwischen Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren und Engagierten zwischen 25 und 59 Jahren. Der werktägliche Vormittag ist bei den Älteren seit 1999 noch wichtiger geworden.

Grafik A23

### Zeitaufwand für die freiwilligen Tätigkeiten der ab 60-Jährigen

Alle Tätigkeiten (Angaben in %)



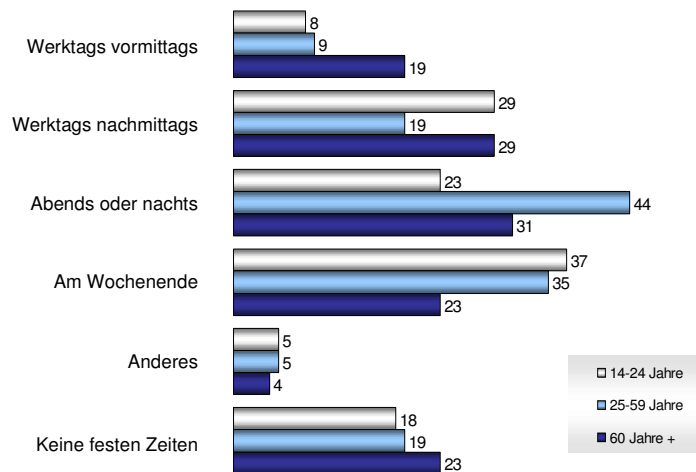
Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung

Grafik A24

### Tageszeiten, zu denen freiwillige Tätigkeiten ausgeübt werden – 2004

Alle Tätigkeiten (Angaben in %, Mehrfachnennungen)



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

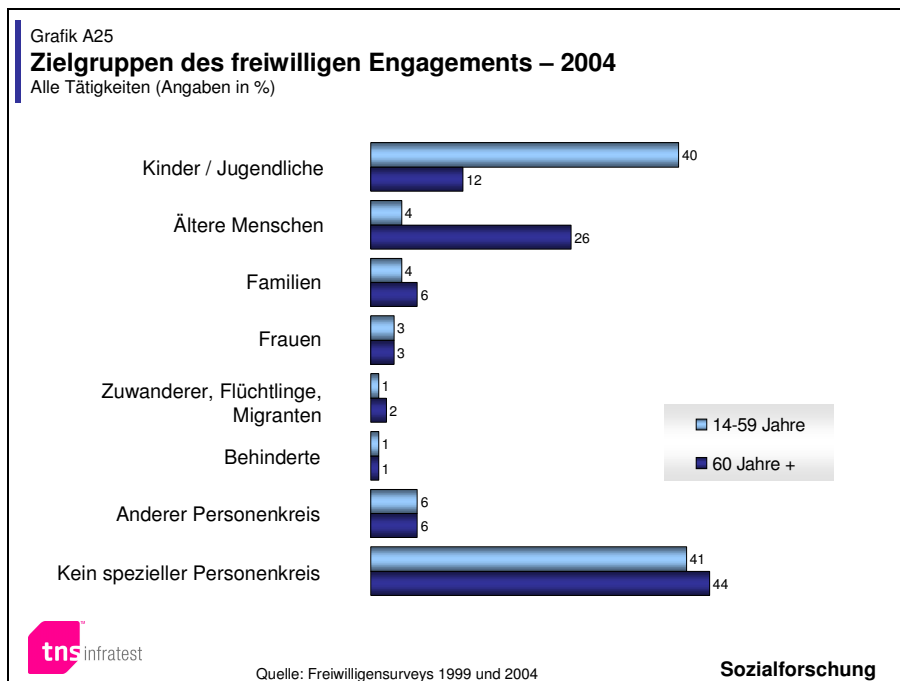
Sozialforschung

Der werktägliche Nachmittag (29%) ist ebenfalls für das Engagement älterer Menschen typischer als für jüngere (19%). Allerdings nutzen auch Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren bevorzugt den Nachmittag für ihr Engagement (29%). Der Abend oder die Nacht (31%) und insbesondere das Wochenende (23%) sind für das Engagement von Älteren dagegen untypischer als für jüngere Engagierte. Freiwillige Tätigkeiten von Engagierten zwischen 25 und 59 Jahren haben sogar einen besonderen Schwerpunkt bei abendlicher bzw. nächtlicher Aktivität (44%). Jugendliche nutzen diesen Zeitraum deutlich weniger als ältere Menschen ab 60 Jahren für freiwillige Tätigkeit. Sie haben ihren Schwerpunkt am Wochenende, das auch für Engagierte zwischen 25 und 59 Jahren für freiwilliges Engagement wichtig ist. Die eben gezeigten Schwerpunkte des Engagements bestimmter Altersgruppen bei bestimmten Tageszeiten erklären sich hauptsächlich aus dem Anteil von Erwerbstätigen bzw. von Menschen in der Ausbildungsphase in den jeweiligen Gruppen.

- **Zielgruppen des Engagements**

Viele freiwillige Tätigkeiten von jüngeren (41%) wie älteren (44%) Engagierten haben keine bestimmte Zielgruppe (Grafik A25). In der Bereichsstruktur der freiwilligen Tätigkeiten war bereits erkennbar geworden, dass Tätigkeiten in Schule und Kindergarten sowie in der Jugendarbeit viel typischer für jüngere Menschen bis 59 Jahren sind als für ältere Menschen. Das verdeutlicht aus einer anderen Perspektive auch die Frage nach den speziellen Zielgruppen des Engagements. 40% der Engagierten bis zu 59 Jahren geben Kinder und Jugendliche als spezielle Zielgruppe des Engagements an. Nimmt man nur die jugendlichen Engagierten zwischen 14 und 25 Jahren, erhöht sich dieser Wert auf 60%. Bei den älteren Menschen sind die freiwilligen Tätigkeiten nur zu 12% auf Kinder und Jugendliche hin ausgerichtet. Mit 26% sind ältere Menschen für das Engagement von älteren Menschen die Zielgruppe, was nur auf 4% der jüngeren Engagierten bis zu 59 Jahren zutrifft. Bei den ab 70-Jährigen sind es sogar 34%.

Die Älteren kümmern sich also bevorzugt um die eigene Gruppe, allerdings ist diese exklusive Beziehung einer Altersgruppe zu sich selbst bei den Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren ungleich größer. An diesen Verhältnissen hat sich seit 1999 wenig geändert. Was wir allerdings mit unserer Frage nicht abbilden können, sind Engagementzusammenhänge, wo gemischte Verhältnisse bei den Zielgruppen herrschen, wo sich also das Engagement etwa gleichmäßig auf jüngere und ältere Menschen hin ausrichtet.



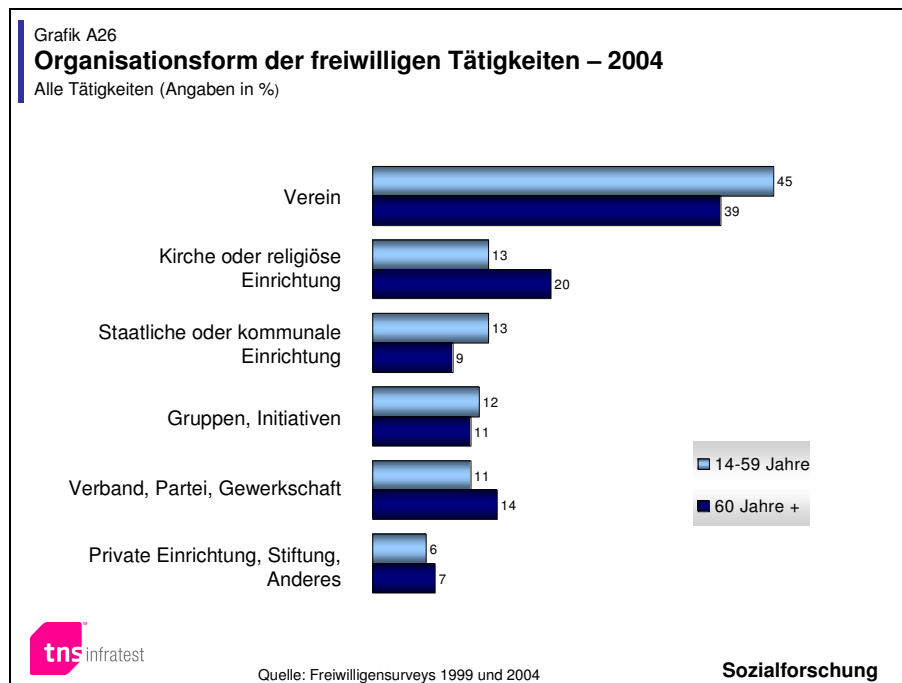
- **Organisatorische Umfeldbedingungen des Engagements**

Auch bei älteren Menschen ist der Verein die wichtigste Heimat freiwilliger Tätigkeiten. Allerdings trifft das weniger auf Engagierte ab 70 Jahren zu, die vermehrt weiblich sind (Grafik A26).<sup>11</sup> Ungleich wichtiger als bei den jüngeren Engagierten sind für die Älteren die Kirchen und Religionsgemeinschaften als Umfeld des freiwilligen Engagements, vor allem bei Engagierten ab 70 Jahren. Das wurde bereits bei den Engagementbereichen erkennbar, insbesondere deswegen, weil sich beim Engagementfeld „Kirche und Religion“ Bereichscharakteristik und Organisationsform weitgehend überschneiden.

Freiwillige Tätigkeiten älterer Menschen spielen sich weniger in staatlichen bzw. kommunalen Einrichtungen ab als die von jüngeren Engagierten bis zu 59 Jahren. Besonders freiwillige Tätigkeiten von Engagierten zwischen 25 und 59 Jahren sind in solchen Einrichtungen angesiedelt, z.B. in Schulen oder Kindergärten. Verbände,

<sup>11</sup> Der Verein, der für sportliches, kulturelles und auf Freizeitgestaltung bezogenes Engagement besonders typisch ist, stellt immer noch eine stark männlich geprägte Umgebung des freiwilligen Engagements dar. Frauen trifft man dagegen vermehrt in kirchlichen und öffentlichen Einrichtungen an. Diese typischen Unterschiede der Geschlechter werden sowohl im Hauptbericht („organisatorische Umfeldbedingungen“) als auch in der Auswertung für Frauen und Männer genauer untersucht.

Parteien und Gewerkschaften sind von vermehrter Bedeutung für die Tätigkeiten von älteren Menschen, wobei für diese Altersgruppe in dieser zusammengefassten Gruppe besonders die Verbände wichtig sind.



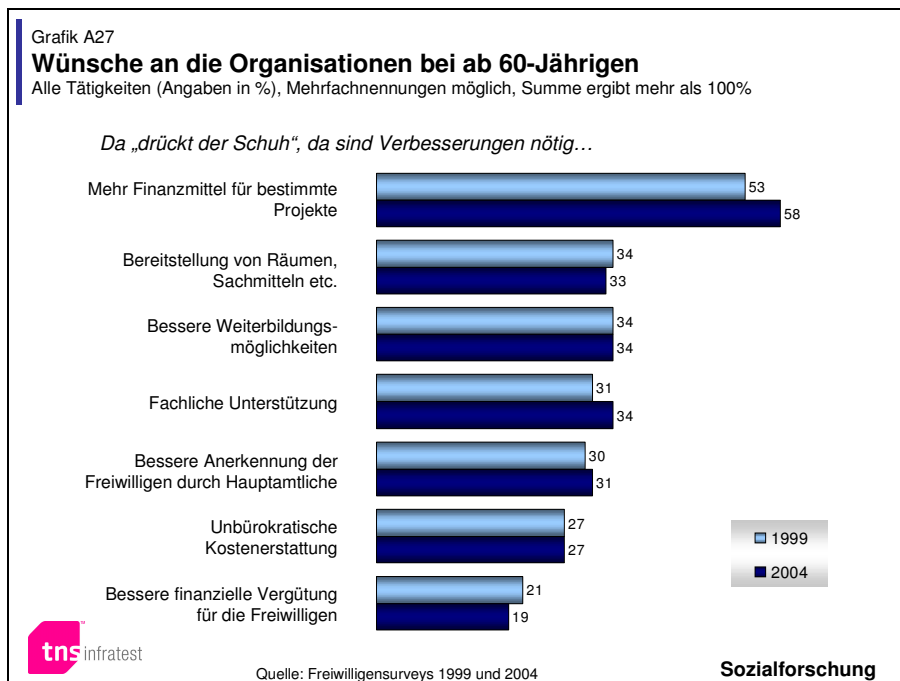
Freiwillig Engagierte sind fast immer auch Mitglied im jeweiligen Verein oder der Organisation (90%). Bei älteren Menschen ist das vermehrt der Fall (95%). Im Tätigkeitsumfeld älterer Engagierter gibt es etwas häufiger als bei jüngeren Engagierten im Alter bis zu 59 Jahren fest angestellte Mitarbeiter (48% zu 45%). Ältere Menschen können außerdem vermehrt auf Ansprechpartner zurückgreifen, die sich speziell um Freiwillige kümmern (67% zu 63%). Ihre Möglichkeiten, mitzubestimmen und mitzugestalten, schätzen sie besser ein als jüngere Engagierte im Alter bis zu 59 Jahren („ausreichende“ Möglichkeiten 78% gegenüber 72%).

Bereits 1999 wurde erkennbar, dass ältere Menschen aufgrund der Anforderungen ihrer freiwilligen Tätigkeit keineswegs bevorzugt unter Überlastungserscheinungen leiden. Im Gegenteil, bei den Älteren gab es mit 82% sogar den höchsten Anteil an Engagierten, die sich den Anforderungen der Tätigkeit immer gewachsen fühlten. Überforderung bekundeten damals vor allem Jugendliche, bei denen es seit 1999 jedoch die größte Entlastung gab. Die verschiedenen Altersgruppen waren sich 2004 viel einiger darüber, dass sie den Anforderungen ihrer Tätigkeit gewachsen sind.

### 3. Verbesserungsbedarf bei den Rahmenbedingungen des Engagements älterer Menschen

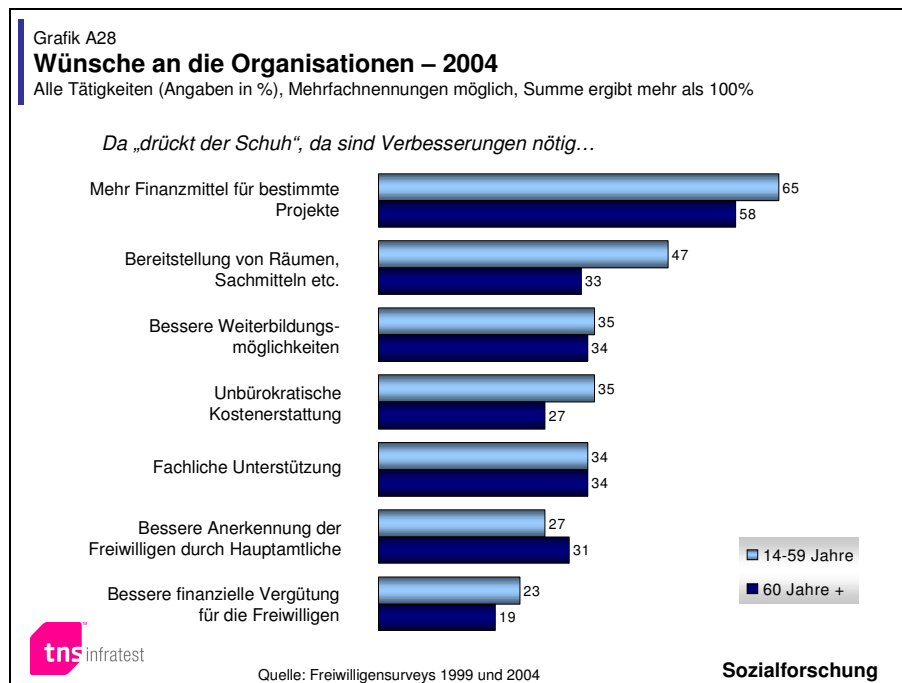
#### 3.1 Verbesserungsbedarf bei den Organisationen

Wenn es darum geht, was die Organisationen für die Verbesserung der Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements tun können, setzen ältere Menschen wie andere Altersgruppen auch die Priorität auf die Bereitstellung vermehrter Finanzmittel für Projekte (Grafik A27). Im Unterschied zu anderen Altersgruppen tun sie das allerdings deutlich zunehmend. In Analogie zu den anderen Altersgruppen steht auch für die Älteren eine verbesserte finanzielle Vergütung für die Freiwilligen nicht im Fokus der Aufmerksamkeit. Ältere Menschen bekunden insgesamt eher steigenden Verbesserungsbedarf. Das ist in der jüngeren Bevölkerung umgekehrt. Dort gab es gewisse Entlastungen bei den Fragen der Weiterbildung und der fachlichen Unterstützung sowie in der Beurteilung des Verhältnisses von hauptamtlichen und freiwilligen Mitarbeitern.



Grafik A28 zeigt allerdings, dass ältere Menschen auch 2004 bezüglich der Organisationen insgesamt weniger Verbesserungsbedarf anmelden als Jüngere bis zu 59 Jahren. Die Ausnahme ist die Frage, inwiefern hauptamtliche Mitarbeiter die Leistungen der freiwilligen anerkennen. In diesem Punkt sehen ab 60-Jährige mehr Ver-

besserungsbedarf als jüngere Freiwillige, die in diesem Punkt seit 1999 weniger Probleme angaben. Wir hatten bereits gesehen, dass es ältere Freiwillige in ihrem Umfeld mehr als jüngere mit Hauptamtlichen zu tun haben.



Die Grafik zeigt allerdings auch, dass materielle Fragen für ältere Freiwillige bei weitem nicht die Bedeutung haben wie für Jüngere. Trotz zunehmender Problematik von Ressourcen für Projekte bei älteren Engagierten bleibt deren Problembewusstsein dennoch deutlich hinter dem der Jüngeren zurück. Besonders ungleich ist das Problembewusstsein älterer und jüngerer Engagierter bei der Bereitstellung von Räumen, Ausstattungsmitteln etc., indem sich Verbesserungen in dieser Frage für jüngere Engagierte viel dringender darstellen als für ältere, insbesondere für Jugendliche. Aber auch Probleme der Kostenerstattung und der finanziellen Vergütung sind für ältere Engagierte ungleich weniger relevant als für jüngere.

In den neuen Bundesländern stellt sich die Bedürfnislage der älteren Menschen nach wie vor anders dar als in den alten Ländern (Grafik A29). Wie bereits 1999 ist die finanzielle Anspannung des Freiwilligensektors im Blick der ostdeutschen Freiwilligen wesentlich größer als im Westen. Das betrifft alle in dieser Frage angesprochenen materiellen Aspekte, die Bereitstellung von Finanzmitteln für bestimmte Projekte, das Problem einer unbürokratischen Kostenerstattung sowie die materielle Vergütung von Freiwilligen. Dahinter stehen im Vergleich zu den alten Ländern Fragen der Weiterbildung und der fachlichen Unterstützung eher zurück. Bei der

finanziellen Vergütung geht es in den neuen Ländern oft um eine eher symbolische kleine finanzielle Anerkennung, die dort von Freiwilligen vermehrt eingefordert wird.



### 3.2 Verbesserungsbedarf seitens des Staates und der Öffentlichkeit

Materielle Unterstützung kann durch Freiwillige auch von staatlicher Seite eingefordert werden. Steuerliche Erleichterungen waren 2004 nur noch für ein reichliches Drittel der älteren Engagierten wichtig (Grafik A30). Rückläufig waren insbesondere Forderungen nach steuerlicher Absetzbarkeit von Unkosten, die im Zusammenhang mit freiwilligem Engagement anfallen.

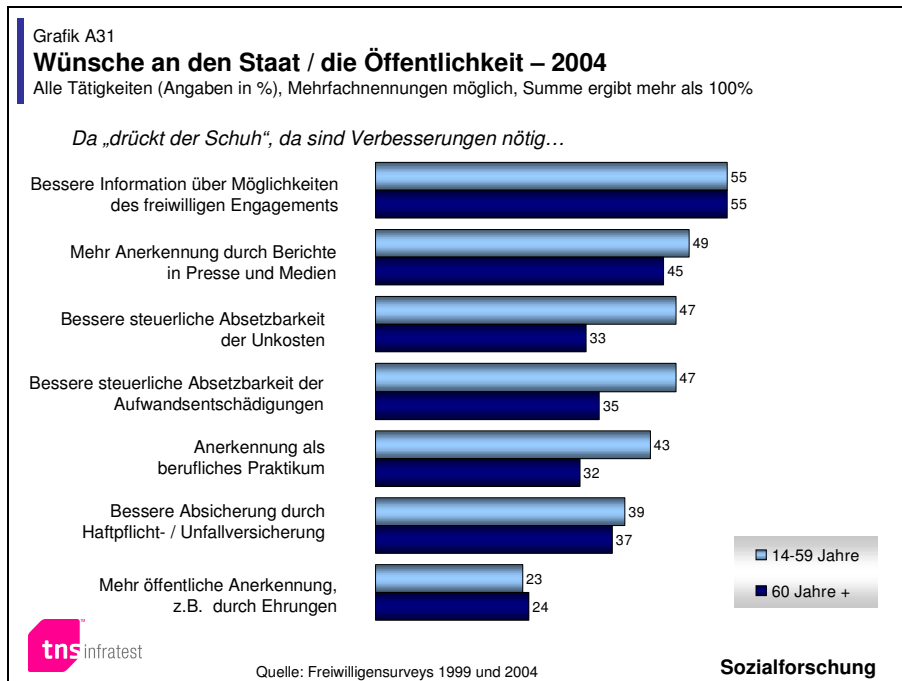
Für ältere Menschen standen 1999 wie für die anderen Altersgruppen auch Fragen der Information und Kommunikation über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements an erster Stelle, wenn es um Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen freiwilligen Engagements seitens von Staat und Öffentlichkeit ging. Die Anerkennung des freiwilligen Engagements durch Presse und Medien kam sogar bereits an zweiter Stelle der Prioritäten.

Im Unterschied zu jüngeren Engagierten fanden 2004 ältere Freiwillige eine bessere Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements deutlich



dringlicher als noch 1999. Damit haben sie von einem 1999 deutlich geringerem Problembewusstsein zu den jüngeren Engagierten aufgeschlossen, die diese Art staatlicher und öffentlicher Unterstützung bereits 1999 besonders wichtig und verbesserungswürdig empfanden.





Grafik A31 zeigt noch einmal besonders eindrucksvoll, dass materielle Fragen (vor allem steuerlicher Art) für ältere Engagierte deutlich weniger relevant sind als für jüngere. Das hat auch damit zu tun, dass viele der älteren Engagierten Renten bzw. Pensionen beziehen und damit bei ihrem hauptsächlichen Einkommen keiner Steuerbelastung unterliegen. Auch die Frage, ob freiwilliges Engagement als berufliches Praktikum anerkannt werden soll, liegt der Lebenssituation der Älteren eher fern.

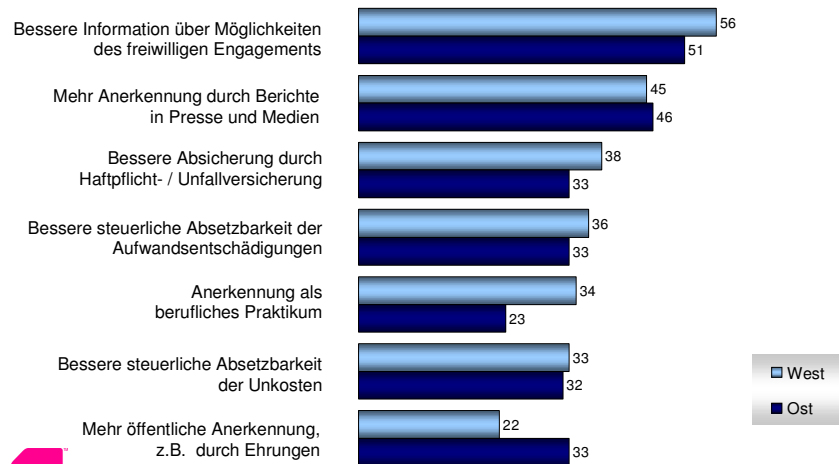
Bei älteren Menschen in den neuen Ländern ist das Forderungsniveau an Staat und Öffentlichkeit in den meisten Punkten etwas niedriger als in den alten Ländern (Grafik A32). Die große Ausnahme wird bei der Frage erkennbar, ob Freiwillige vermehrt öffentliche Anerkennung erfahren sollten, z.B. durch öffentliche Ehrungen oder ähnliches. Ein Drittel der Freiwilligen in den neuen Ländern sehen hier Verbesserungsbedarf. Das deutet darauf hin, dass diese Art der Anerkennungskultur in den neuen Ländern noch weniger entwickelt ist.

Grafik A32

### Wünsche an den Staat / die Öffentlichkeit der ab 60-Jährigen (West / Ost 2004)

Alle Tätigkeiten (Angaben in %), Mehrfachnennungen möglich, Summe ergibt mehr als 100%

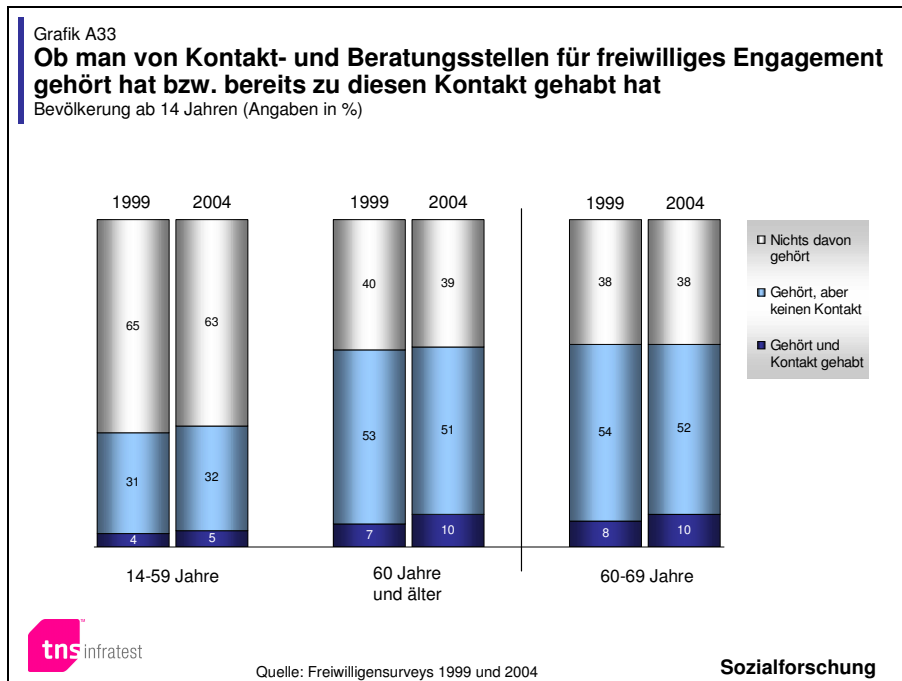
*Da „drückt der Schuh“, da sind Verbesserungen nötig...*



Quelle: Freiwilligensurveys 1999 und 2004

Sozialforschung

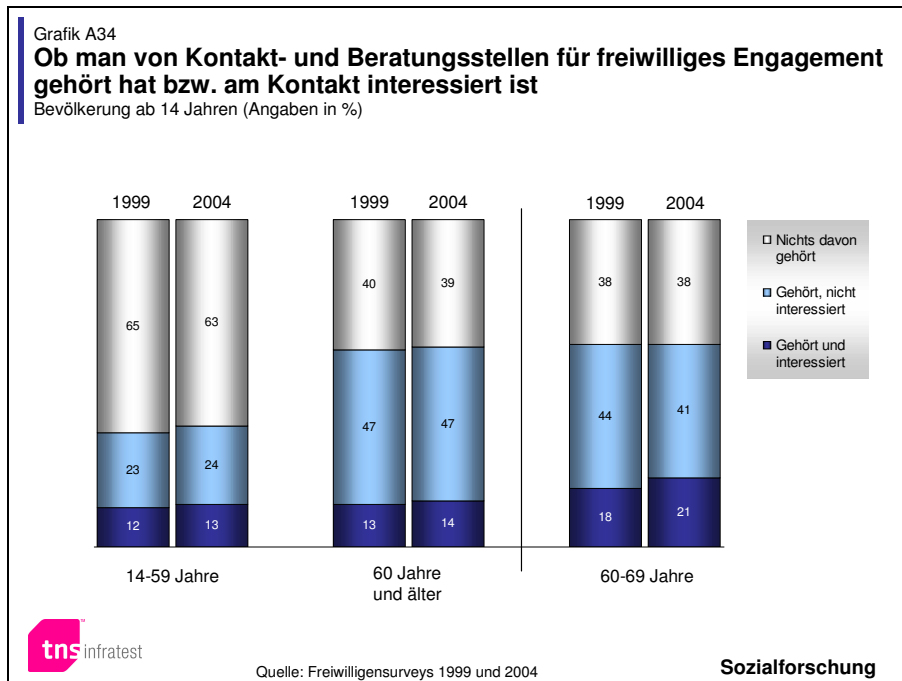
Interessanterweise sind in den neuen Ländern Verbesserungsbedürfnisse bei den materiellen Fragen in Bezug auf Staat und Behörden insgesamt sogar etwas weniger ausgeprägt als in den alten Ländern (Grafik 33). Das betrifft Steuerfragen und besonders auch die Frage einer Haftpflicht- bzw. Unfallversicherung für Freiwillige. Noch weniger ist die Frage, ob freiwilliges Engagement als berufliches Praktikum anerkannt werden sollte, für ältere Menschen in den neuen Ländern ein Problem. Wie gesehen, hatten die Älteren im Osten die Organisationen bei den materiellen Fragen besonders in die Pflicht genommen.



### 3.3 Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement

Abschließend soll uns die Frage der Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements noch einmal interessieren, und zwar unter dem Aspekt bereits bestehender Kontaktstellen für diesen Zweck.

Bereits der Freiwilligensurvey 1999 zeigte, dass Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement bei den Älteren einen wesentlich besseren Bekanntheitsgrad haben als bei jüngeren Menschen. Daran hat sich auch 2004 noch nichts geändert (Grafik A33). Nur 35% bzw. 37% der bis 59-Jährigen hatten zu beiden Zeitpunkten bereits etwas von solchen Kontaktstellen gehört, 1999 hatten davon 4%, 2004 5% bereits Kontakt zu diesen Stellen. Hier hat sich in den letzten Jahren also wenig getan. Bei den über 60-Jährigen hatten 1999 wie 2004 etwa 60% etwas von Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement gehört bzw. bereits Kontakt mit diesen Stellen gehabt. Diese Kontaktquote ist von 7% auf 10% gestiegen, bei den 60- bis 69-Jährigen von 8% auf 10%.



Zwischen den Älteren gibt es allerdings deutlich Unterschiede darin, ob sich der Bekanntheitsgrad der Kontaktstellen auch in ein Beratungsinteresse umsetzt (Grafik A34). Das Beratungsinteresse der Älteren in Bezug auf Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement konzentriert sich besonders in der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen, die, wie wir bereits an verschiedenen Stellen sahen, seit 1999 beim Engagement und beim Engagementpotenzial besonders dynamisch waren. Diese Gruppe stellt somit nicht nur für Organisationen und Einrichtungen selbst eine wichtige Kontakt- und Zielgruppe zur Anwerbung von Freiwilligen dar, sondern kann auch vermittelt über Kontakt- und Beratungsstellen für freiwilliges Engagement angesprochen werden.

Allerdings verdient es ebenfalls Beachtung, dass von denjenigen im Vergleich zu den Älteren nicht so zahlreichen jüngeren Menschen, denen solche Stellen bekannt sind, dennoch (anteilig) besonders viele an einer Beratung durch diese interessiert sind. Das bedeutet, dass auch jüngere Menschen als Zielgruppe für Informations- und Kontaktstellen interessant sind. Diese Stellen sind insbesondere für Menschen, die keinen Zugang zu Vereinen, Organisationen und Einrichtungen haben, eine Alternative beim Zugang zum freiwilligen Engagement.